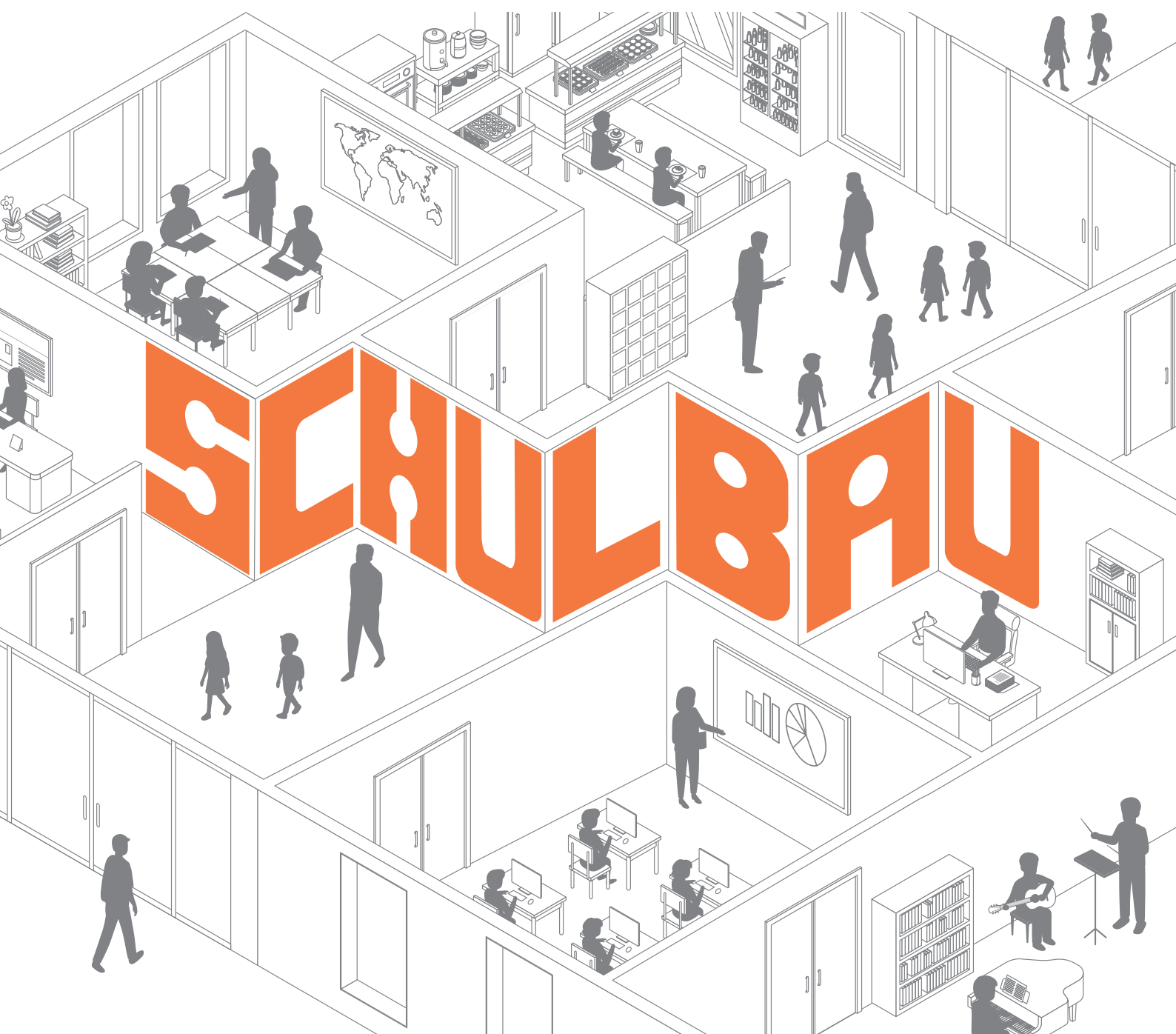


# Schule heute

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

K 8050 66. Jahrgang

5 | 2026





8

© THJS / HauptwegNebenwege.de



12

## Impressum:

**SCHULE HEUTE - Information und Meinung**  
erscheint achtmal jährlich

**Herausgeber:**  
**Verband Bildung und Erziehung**  
**Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VBE NRW e. V.)**  
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,  
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Tel.: 0231 449900-0, Fax: 0231 449900-10  
Internet: www.vbe-nrw.de

**Produktion:**  
**VBE Verlag NRW GmbH**  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Tel.: 0231 44990070, Fax: 44990010  
Internet: www.vbe-verlag.de

**Anzeigen**  
Preisliste 2l, gültig ab 1. Januar 2026

**Anzeigenleitung:**  
Marion Clausen, Telefon 0307261917-32  
E-Mail: marion.clausen@dbbverlag.de

**Anzeigendisposition:**  
Britta Dorr, Telefon 02102.74023-712  
E-Mail: b.dorr@dbbverlag.de

DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen  
Telefon 0210274023-0, Fax 02102.74023-99.  
E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de

**Redaktion:**  
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)  
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de  
Stefan Behlau, Anne Deimel  
Xenia Klaffke, Robert Lachner, Alexander Spelsberg

**Druck:**  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

**Verlag:**  
DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,  
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,  
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

**Satz und Layout:** my-server.de - GmbH  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund  
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design  
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund  
Titel: Kirsch Kürmann Design unter Verwendung von  
Artisticco/shutterstock.com

**Anschriftenverwaltung:**  
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 50,30 Euro zzgl. 10,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 6,50 Euro zzgl. 2,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

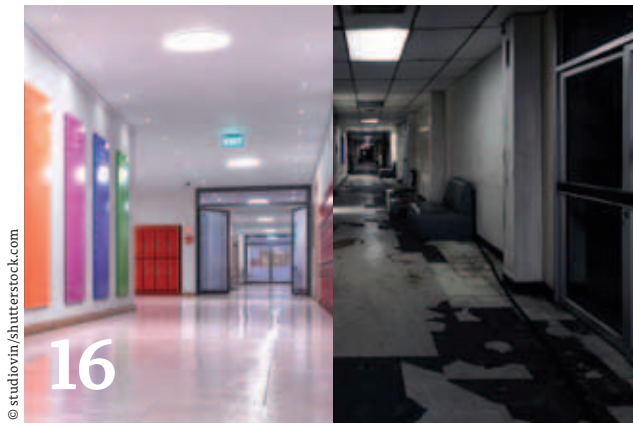
Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

**Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.**

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X  
Druckauflage 26.100 Expl. (IVW 1/2026)





## Inhalt:

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>4 Editorial</b></p> <p><b>5 Qualität im Schulbau</b><br/>Schulbauprozesse verbessern und innovative Schulbaukonzepte möglich machen</p> <p><b>8 Türen öffnen, Wege verbinden</b><br/>Ein Besuch in der Bildungslandschaft Altstadt-Nord in Köln</p> <p><b>12 Nachhaltige Schulgebäude</b><br/>Zwischen Anspruch und Umsetzung</p> <p><b>14 Ein Jahr Neubau</b><br/>Wie neue Räume den Schulalltag verändern</p> <p><b>16 Laut gedacht</b><br/>von Anne Deimel</p> <p><b>18 Kartografische Beobachtung im Schulalltag</b><br/>Ein partizipativer Ansatz zur Gestaltung von Lernräumen</p> <p><b>22 Lernförderliche Schulen oder Baracken der Bildung?</b><br/>Eine gesunde Lernumgebung ist auch eine gesunde Arbeitsumgebung</p> | <p><b>26 Erster Lehrerrätekongress des VBE NRW</b><br/>Ein Rückblick</p> <p><b>28 Tatort Schule – Das glaubt uns keiner!</b><br/>Recht</p> <p><b>30 Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.</b><br/>Jetzt die Petition unterschreiben</p> <p><b>32 Engagement vor Ort</b><br/>Gemeinsam aktiv für bessere Bildung</p> <p><b>35 VBE-Bildungswerk</b></p> <p><b>36 Nachrichten</b></p> <p><b>40 Scrollen, vergleiche, verlieren?</b><br/>Eindrücke und Impulse vom Landesausschuss JVBE in Essen</p> <p><b>42 VBE NRW beim 13. dbb bundesfrauenkongress</b><br/>Jetzt oder nie: Frauen. Macht. Demokratie</p> |
|--|---|



# Wie gute Räume Schule stärken



© Silvia Krüens

*Liebe Leserinnen und Leser,*

in meiner Zeit beim VBE habe ich schon so einige Schulen besucht – und manche sind mir besonders im Gedächtnis geblieben. Da waren Schulen mit hellen, modernen Räumen, flexibel nutzbaren Lernbereichen und Gebäuden, die zeigen, dass Schule mit Blick auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern und Beschäftigten geplant wurde. Und da waren Schulen mit ebenso überzeugenden Konzepten, engagierten Kollegien und einer besonderen Atmosphäre – allerdings in Gebäuden, denen man die Jahre deutlich ansah. Denn gute pädagogische Arbeit entsteht nicht automatisch in modernen Räumen. Aber umgekehrt merkt man schnell, wie sehr gute Räume den Schulalltag unterstützen können.

Auch als Mutter eines schulpflichtigen Kindes nehme ich Schulen noch einmal anders wahr. Man sieht schnell, wie unterschiedlich die Bedingungen sind, unter denen Schule heute stattfindet. Denn vielerorts fehlt es nicht an Ideen oder Einsatzbereitschaft, sondern an den Möglichkeiten, notwendige Veränderungen tatsächlich umzusetzen. Der Sanierungsstau an vielen Schulen ist seit Jahren bekannt – und doch kommen viele Kommunen kaum hinterher.

Die Beiträge in dieser Ausgabe von Schule heute machen deutlich, was Schulbau eigentlich bedeutet. Es geht nicht nur um Gebäude oder Ausstattung. Es geht um Lernorte, um Arbeitsbedingungen und um die Frage, welchen Stellenwert Bildung in unserer Gesellschaft hat.

Unsere Autorinnen und Autoren beleuchten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven: Sie zeigen, wie gute Schulräume entstehen können, welche Herausforderungen Kommunen und Schulen bewältigen müssen und warum Qualität im Schulbau weit mehr ist als eine architektonische Frage.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

*Ihre*



*Melanie Kieslinger,  
Schriftleiterin Schule heute*



# F

ür die Qualität von Schulbauten braucht es mehr als Investitionen: Gefragt sind klare Konzepte, abgestimmte Prozesse und eine enge Zusammenarbeit zwischen Pädagogik, Planung und Verwaltung. Mit dem gemeinsamen Positionspapier „Qualität im Schulbau“ (2025) haben der Verband Bildung und Erziehung, der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA und die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft zentrale Leitlinien auf Bundesebene formuliert. Parallel dazu bringen die bundesweiten Schulbaukonferenzen – zuletzt auch in Essen – Fachleute aus Bildung, Architektur und Kommunen zusammen, um diese Ansprüche weiterzuentwickeln und in die Praxis zu überführen.

Im Interview spricht Alexander Poetzsch, Präsident des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten BDA, darüber, wie Schulbauprozesse qualitativ verbessert werden können, wo aktuell die größten Hürden liegen und welche strukturellen Veränderungen jetzt notwendig sind.

**Schule heute:** Herr Poetzsch, das gemeinsame Positionspapier „Qualität im Schulbau“ (2025) fordert, Bauprojekte konsequent mit Schul- und Unterrichtsentwicklung zu verknüpfen. Warum passiert diese Verzahnung in der Praxis noch zu selten – und was müsste sich strukturell ändern?

**Alexander Poetzsch:** Es passiert selten, weil es Richtlinien und Formalien gibt, die an dem veralteten Ideal der Mittelflurschule festhängen. Darin werden Verkehrsflächen nur als Verkehrsflächen gesehen und nicht als vielfach nutzbare, unbestimmte Begegnungsräume. Schulen sind in dieser Denke lediglich Lernorte und nicht Lebensräume, die zu mehr taugen können als zur Vermittlung von Lehrplänen.

**Sh:** In vielen Beiträgen der Schulbaukonferenzen wurde betont, wie entscheidend eine frühe, gründliche Bedarfsermittlung („Phase Null“) ist. Warum wird dieser Schritt in Deutschland noch nicht flächendeckend umgesetzt?

**Poetzsch:** Weil die Politik vor Ort es schlicht verschläft, rechtzeitig entsprechende Prozesse anzuschleppen. Weil man glaubt zu wissen, wie es geht – und dabei veralteten Konzepten auf den Leim geht. Und der dritte Grund ist noch simpler: weil man Geld sparen will.

*Sh: Das Positionspapier plädiert für flexible Raumkonzepte statt klassischer Flurschulen. Welche konkreten planerischen oder rechtlichen Hürden stehen solchen offenen Lernlandschaften derzeit im Weg?*

**Poetzsch:** Das sind zunächst vor allem Brandschutzanforderungen, die bei offenen Raumlandschaften tatsächlich schwieriger zu erfüllen sind. Und es sind – vermeintliche – Schallschutzanforderungen. Ein weiterer Grund ist das Nutzungsverhalten. Innovative Räume bedingen ein angepasstes Konzept, das auch von den Lehrenden eingehalten werden muss. Offene Räume verlangen Rücksichtnahme nicht nur von den Lernenden, sondern auch vom Kollegium. Eine andere Art von Lernen verlangt von allen Seiten, sich darauf auch einlassen zu wollen.

*Sh: Die Schulbaukonferenz in Essen hat gezeigt, wie komplex die Zuständigkeiten zwischen Kommunen, Ländern und Schulen sind. Wer sollte aus Ihrer Sicht die inhaltliche Steuerung von Schulbauprojekten übernehmen – und warum?*

**Poetzsch:** Die Steuerung sollte eigentlich vor Ort erfolgen, also beim Schulträger oder bei den Kommunen. Doch hier fehlt vielfach die erforderliche personelle Ausstattung. Deshalb regen wir an, Kompetenzzentren Schulbau bzw. Schulsanierung auf Ebene der Länder einzurichten. Damit ließen sich Formalien vereinfachen und Prozesse vereinheitlichen, ohne dass bei jedem Vorhaben das Rad vor Ort neu erfunden werden muss. So ließen sich die Kommunen effektiv entlasten.

*Sh: Das Positionspapier spricht von „Qualität im Schulbau“, bleibt aber zwangsläufig abstrakt. Welche Kriterien oder Instrumente braucht es, um diese Qualität im Planungs- und Bauprozess tatsächlich überprüfbar zu machen?*

**Poetzsch:** Jedenfalls brauchen wir keine neuen Schulbaurichtlinien, weil diese zwangsläufig den Status quo abbilden und am Tag ihrer Veröffentlichung bereits veraltet sind. Stattdessen brauchen wir mehr Ermessensspielräume für bestmögliche individuelle Lösungen. Dazu gehört auch, den/die bestmögliche/n Planer:in zu ermitteln. Das geeignete Instrument dafür ist der Leistungswettbewerb!

*Sh: Ein Großteil der Schulen wird nicht neu gebaut, sondern saniert. Welche spezifischen Qualitätsansprüche aus dem Positionspapier lassen sich Ihrer Meinung nach besonders schwer im Bestand umsetzen – und wie kann man damit umgehen?*

**Poetzsch:** Der Bestand ist unsere wichtigste Ressource im Schulbau – und er stellt uns naturgemäß vor kreative Herausforderungen, die der Berufsstand aber gerne annimmt, da er genau dazu ausgebildet worden ist.

Natürlich lässt sich ein Bestandsgebäude nur bedingt für fließende Lernlandschaften „öffnen“. Eingriffe müssen angemessen sein; wir müssen mit dem Bestand bauen, nicht gegen ihn. Aber manchmal lassen sich große Wirkungen auch durch kleine Maßnahmen erzielen, wenn man zum Beispiel eine einfache Tür zu einer doppelflügeligen Tür erweitert. Bereits damit lassen sich bei Bedarf schon Räume zusammenschalten.

Wichtig ist, dass alle Beteiligten innovative Schulbaukonzepte wirklich möglich machen wollen. Das geht nur, wenn die Regeln nicht allzu kleinlich ausgelegt werden. Unsere Kinder und Kindeskindern müssen uns diese Anstrengungen wert sein!

*Sh: Vielen Dank für das Gespräch!*

Bereits seit über zehn Jahren arbeiten BDA, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und VBE gemeinsam daran, Standards und Empfehlungen für einen zeitgemäßen Schulbau zu entwickeln.

Gemeinsam haben sie in den vergangenen Jahren mehrere Veröffentlichungen und Positionierungen zur Gestaltung guter Lernräume und zukunftsfähiger Schulgebäude herausgegeben. Diese stellen neue Konzepte und Empfehlungen vor und bieten Kommunen und Entscheidungstragenden konkrete Handlungsgrundlagen für Planung, Sanierung und Neubau von Schulen.

Weitere Informationen unter:

[www.bda-bund.de](http://www.bda-bund.de)

[www.vbe.de](http://www.vbe.de)

## **Schulbau ist Infrastruktur – Sondervermögen jetzt richtig investieren**

Bildung ist ein zentraler Erfolgsfaktor für starke Kommunen. Trotz des Investitionsstaus und regionaler Herausforderungen gibt es für jeden Standort Lösungen für guten, bezahlbaren Schulbau. Nutzen Sie jetzt die Chance, mit dem Sondervermögen „Infrastruktur und Klimaneutralität“ in qualitätvolle Schulgebäude und Bildung und damit in die Zukunftsfähigkeit Ihrer Kommune zu investieren.

### **Warum jetzt in Schulbau investieren?**

- Schulbau stärken heißt Kommunen stärken: Schulbau ist eine öffentliche Bauaufgabe und ein Zeichen für den gesellschaftlichen Wert von Bildung und der Zukunft unseres Landes.
- Gute Schulen sind zentrale Gemeinschaftsorte, die die Attraktivität Ihrer Kommune für Menschen und Unternehmen erhöhen.
- Leistungsfähige Schulgebäude stärken lebenslanges Lernen, Inklusion und Demokratie.
- Sie sind zentral für die gesunde Entwicklung junger Menschen.

### **Was ist guter Schulbau?**

- Guter Schulbau verbindet zeitgemäße Pädagogik mit gut gestalteter Architektur.
- Er schafft multifunktionale und gesunde Lern- und Arbeitsumgebungen, die den Erwerb von Kompetenzen für das 21. Jahrhundert unterstützen.
- Guter Schulbau leistet einen sozialen Beitrag für das Quartier.
- Guter Schulbau ist bezahlbar – und die Lösung für die individuellen Herausforderungen des Standorts, auch (und gerade) im Bestand.

### **Wie kann das Sondervermögen gut in Schulbau investiert werden?**

- Sanierung ist zentral, reicht aber nicht aus. Jedes Neu- und Umbauprojekt muss genutzt werden, um die Gebäude für eine zukunftsfähige Bildung zu gestalten.
- Besser bauen gelingt durch eine qualifizierte und interdisziplinäre Planung, die im fachlichen Leistungswettbewerb als die beste Lösung ausgewählt wurde.
- Eine pädagogisch-räumliche Bedarfsermittlung bildet dafür die Basis.
- Finanzmittel sollten nicht in das überholte Konzept von Klassenraum-Flur-Schulen fließen: Schulen, die Kinder auf ein Leben und Arbeiten in Zukunft vorbereiten, benötigen Raumstrukturen und -qualitäten, die eine zeitgemäße Pädagogik ermöglichen und unterstützen.

### **Was können Kommunen für finanzierbaren und zukunftsfähigen Schulbau tun?**

- Schulen als zentraler Baustein der kommunalen Infrastruktur neu denken.
- In qualifizierten Vergabeverfahren Qualität auswählen und sichern.
- Die Effizienz und Zukunftsfähigkeit aller Schul(um)bauprojekte verbessern.
- Standards und Vorgaben vereinfachen.

**Investieren Sie jetzt in gute Schulen und sichern Sie die Zukunftsfähigkeit Ihrer Kommune.**



© THIS/HauptwegNebenwege.de

## Türen öffnen, Wege verbinden

Ein Besuch in der Bildungslandschaft Altstadt Nord in Köln

W

er die Realschule am Rhein besucht, merkt schon nach wenigen Schritten, dass hier etwas anders ist. Keine langen, abgeschlossenen Flure, keine Schule, die sich nach außen abgrenzt. Stattdessen führen Wege über das Gelände, Türen stehen offen, Schülerinnen und Schüler bewegen sich selbstverständlich zwischen Lernbereichen, Aufenthaltsorten und gemeinschaftlich genutzten Gebäuden. Durch die großen Fenster fällt der Blick direkt in den Klingelpützpark. Es ist lebendig, manchmal wuselig – aber nie beliebig.

Während andere Schulen oft wie einzelne Inseln wirken, entsteht hier der Eindruck eines kleinen Stadtteils zum Lernen. Genau das ist gewollt. Hinter der Offenheit steckt ein pädagogisches Konzept, das Schule nicht als abgeschlossenen Ort versteht, sondern als gemeinsamen Bildungsraum. Einer, der Türen öffnen, Wege verbinden und den Blick über den Tellerand ermöglichen soll.



© Melanie Kieslinger

Bei meinem Besuch treffe ich Nadine Jentges, stellvertretende Schulleiterin der Realschule am Rhein, sowie Michael Gräbener, städtischer Verwaltungsdirektor a. D., der die Bildungslandschaft Altstadt Nord von Beginn an maßgeblich mitgeplant und begleitet hat. Auch Nadine Jentges war von Anfang an Teil der Konzeptgruppe und hat die pädagogische Entwicklung des Campus über viele Jahre mitgestaltet. Beide führen über das Gelände und erzählen aus unterschiedlichen Perspektiven: aus dem schulischen Alltag,

aus planerischer Sicht – und aus der gemeinsamen Vision hinter diesem besonderen Bildungsort.

Die Bildungslandschaft Altstadt Nord, kurz BAN, ist ein Verbund von Bildungs- und Stadtteileinrichtungen rund um den Klingelpützpark. Entwickelt wurde sie als Modellprojekt der Stadt Köln gemeinsam mit den Montag Stiftungen. Ziel war es von Beginn an, Pädagogik, Architektur und Stadtteilentwicklung gemeinsam zu denken – nicht nacheinander, sondern in enger Abstimmung aller Beteiligten.

Michael Gräbener berichtet, dass der erste Campusgedanke fast zufällig entstanden sei. Aus einzelnen Einrichtungen, Bedarfen und Gebäuden entwickelte sich nach und nach die Idee eines gemeinsamen Bildungsraums. Heute gehören unter anderem Kita, Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Abendgymnasium, Jugendhaus und Freizeitanlage dazu. Aus Nähe wurde Kooperation, aus Nachbarschaft ein Konzept.

„An keinem anderen Standort finden sich fünf unterschiedliche Schulformen in einem engen Verbund wieder“, so Gräbener. Genau das ist beim Rundgang spürbar: Die Realschule bewahrt ihr eigenes Profil – und ist zugleich Teil eines größeren Ganzen.



© Melanie Kieselinger

Nadine Jentges beschreibt, was das im Alltag bedeutet. Unterricht endet hier nicht automatisch an der Klassentür. Räume sind variabel nutzbar, Lernbereiche öffnen sich, Klassen arbeiten in Clustern. In jedem Cluster gibt es ein Büro für Klassen- und Fachlehrkräfte. Das ver-



© Melanie Kieselinger



*An keinem anderen Standort finden sich fünf unterschiedliche Schulformen in einem engen Verbund wieder.*



ändert Wege, Kommunikation und Haltung. Lehrkräfte sind näher dran, arbeiten sichtbarer zusammen, müssen aber auch bereit sein, Unterricht offener zu denken.

„Die Klassentür bleibt hier nicht einfach zu“, sagt Jentges sinngemäß. Das klinge zunächst einfach, sei aber ein echter Kulturwandel. Offene Räume verlangen Abstimmung, Vertrauen und gemeinsame Regeln. Manchmal sei es unruhiger als in klassischen Schulfluren. Gleichzeitig entstünden mehr Begegnungen, mehr Verantwortung und mehr Möglichkeiten für individuelles Lernen.

Die Leitziele der BAN formulieren genau diesen Anspruch: Lern- und Lebensräume sollen als „pädagogische Architektur“ verstanden werden. Räume sollen nicht nur funktionieren, sondern Lernen ermöglichen, Zusammenarbeit fördern und sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Dabei werden Konzepte und Strukturen immer wieder überprüft – durch ständige Evaluation in verschiedenen Gremien, Ausschüssen und Arbeitsgruppen.

Besonders eindrucksvoll ist die Bibliothek. Viel helles Holz, Sitzlounges, Bücherregale und Rückzugsorte schaffen eine ruhige, fast wohnliche Atmosphäre. Schülerinnen und Schüler nutzen



© Melanie Kieselinger

den Raum sichtbar gern. Gleichzeitig wird deutlich: Die Bibliothek ist kein isolierter Schulraum, sondern ein gemeinsam genutzter Ort innerhalb des Campus. Verschiedene Einrichtungen greifen auf ihn zu – als Lernort, Treffpunkt und Aufenthaltsraum gleichermaßen.

Ähnlich wirkt das Mensa- und Ateliergebäude. Auch hier geht es nicht allein um Versorgung oder Funktionalität. Das Gebäude wird gemeinschaftlich von den unterschiedlichen Einrichtungen des Campus genutzt und verbindet Mensa, Cafeteria mit Terrasse, Ateliers sowie Räume für Gespräche, freies Arbeiten und Rückzug. Theater, Werken, Tanzen oder Kochen finden hier ebenso Platz wie Begegnung und Austausch.

Gerade mit Blick auf den Ganztag wird deutlich, wie wichtig solche gemeinsam gedachten Orte sind. Wer den ganzen Tag in Schule verbringt, braucht mehr als Klassenräume. Kinder und Jugendliche brauchen Essensorte, Bewegungsflächen, Werkstätten, Rückzugsmöglichkeiten und Treffpunkte. Lehrkräfte wiederum brauchen Arbeitsplätze, Austauschorte und Strukturen, die Zusammenarbeit ermöglichen statt erschweren.

Ein Campusmanager, den wir auf unserem Rundgang treffen, wirkt dabei als wichtiges Bindeglied zur Stadt und zwischen den Einrichtungen. Denn ein Gelände wie dieses lebt nicht allein von guter Architektur. Es braucht Organisation, Kommunikation und Menschen, die dafür sorgen, dass aus einer Idee gelebter Alltag wird.

Partizipation spielt dabei eine zentrale Rolle. Kinderwünsche wurden und werden bewusst berücksichtigt – etwa der Wunsch nach einem großen Gemeinschaftstisch neben einer kleinen Küchenzeile oder nach einer „Chillecke“. Solche Details wirken klein, sagen aber viel über das Selbstverständnis der BAN aus. Schülerinnen und Schüler sollen Räume nicht nur nutzen, sondern sich mit ihnen identifizieren können.

Im Frühling und Sommer, so erzählen Jentges und Gräbener, werde der Campusgedanke besonders sichtbar. Dann werde das Gelände noch stärker zum Begegnungsraum. Der Park, der Spielplatz, das Jugendzentrum nebenan, Feste und gemeinsame Veranstaltungen bringen die Einrichtungen zusammen. Die BAN-Leitziele sprechen von kurzen Wegen, einem friedlichen Miteinander und einer gemeinsamen Identität als Campus Klingelpützpark.



© Melanie Kieselinger

” *Im Frühling und Sommer wird der Campusgedanke besonders sichtbar. Dann wird das Gelände noch stärker zum Begegnungsraum.* “

Und doch bleibt der Besuch realitätsnah. Dieses Modell funktioniert nicht von selbst. Unterschiedliche Schulformen bringen unterschiedliche Bedürfnisse mit. Bestandsgebäude und Neubauten müssen verbunden, Offenheit organisiert und Konzepte immer wieder erklärt werden. Auch Eltern müssten verstehen, warum Schule hier anders aussieht als gewohnt.



© Melanie Kieslinger

Die Rückmeldungen seien positiv, erzählen die Beteiligten – aber das Konzept müsse kontinuierlich weiterentwickelt und gemeinsam getragen werden.

Gerade darin liegt vielleicht die wichtigste Erkenntnis dieses Besuchs: Gute Schulbauten entstehen nicht allein durch moderne Archi-

tektur. Sie entstehen dort, wo pädagogische Konzepte, kommunale Verantwortung und das Engagement der Menschen vor Ort zusammenkommen. In meinen Notizen markiere ich fett: Die Bildungslandschaft lebt vom Engagement aller Beteiligten – von Mitarbeitenden in Kita, Schule und Freizeitangeboten. Ohne die Menschen hinter dem Projekt wäre eine Bildungslandschaft mit Campusgedanken kaum denkbar. „Ohne ein wundervolles Team, wie ich es bei uns an der Schule oder aber auch in den unterschiedlichen Gremien und Ausschüssen erlebe, wäre Schule und die Bildungslandschaft undenkbar“, betont Jentges.

Die Bildungslandschaft Altstadt Nord ist für diesen Ansatz bereits mehrfach ausgezeichnet worden – unter anderem für ihre innovative Verbindung von Bildung, Architektur und

Stadtteilentwicklung. Die Preise würdigen vor allem den konsequenten Campusgedanken und die enge Verzahnung von Pädagogik und Raumgestaltung.

Als ich das Gelände verlasse, bleibt vor allem ein Eindruck: Hier wurde nicht einfach gebaut. Hier wurde grundlegend darüber nachgedacht, wie Lernen heute gelingen kann. Über Wege. Über Übergänge. Über Kinder, die größer werden. Über Lehrkräfte, die gute Bedingungen brauchen. Über Schule als Ort, an dem man nicht nur ankommt, sondern bleiben kann.

Die BAN zeigt nicht die perfekte Schule. Aber sie zeigt, was möglich wird, wenn Schulbau bei der Frage beginnt: Wie wollen wir lernen, leben und zusammenarbeiten?

Und vielleicht ist genau das die stärkste Botschaft dieses Ortes: Moderne und nachhaltige Schulgebäude sind wichtig – ihre eigentliche Stärke entfalten sie aber erst dort, wo Räume entstehen, die Menschen verbinden, Zusammenarbeit fördern und gute Bildung wirklich möglich machen.

*Ein Beitrag von Melanie Kieslinger,  
Pressereferentin VBE NRW*



## Anzeige

  
GRÄFLICHE KLINIKEN  
**ZEIT FÜR GESUNDHEIT  
RAUM FÜR NEUE STÄRKE**

BURN-OUT · DEPRESSIONEN · ANGSTERKRANKUNGEN · CHRONISCHE SCHMERZEN

Die Park Klinik ist spezialisiert auf die Behandlung psychosomatischer und psychischer Belastungen. Eingebettet in eine weitläufige Parklandschaft bietet unsere Klinik einen geschützten Raum, um zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu schöpfen.

Mit individuell abgestimmten Therapien und einem ganzheitlichen Blick unterstützen wir Sie dabei, Belastungen zu verarbeiten, Stabilität zurückzugewinnen und den Alltag nachhaltig gestärkt zu bewältigen.

GRÄFLICHE KLINIKEN · Standort Park Klinik  
Hermannsborn 1, 33014 Bad Driburg · zentrale@graefliche-kliniken.de · +49 5253 40-7000



# Nachhaltige Schulgebäude

## Zwischen Anspruch und Umsetzung

**N**achhaltige Schulgebäude entstehen nicht allein durch neue Baustoffe oder technische Innovationen – sie sind das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels von Pädagogik, Architektur und kommunaler Planung. Genau an dieser Schnittstelle setzt das Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude (NNU) an: Es bringt vorhandenes Wissen dorthin, wo es gebraucht wird, und vernetzt die relevanten Akteurinnen und Akteure, um nachhaltige Bildungsbauten in der Praxis voranzubringen.

Beim Netzwerktreffen am 16. April 2026 in Dortmund wurde dieser Anspruch konkret erlebbar. Im Rahmen einer Exkursion erhielten die Teilnehmenden unter anderem Einblicke in den Neubau der Kerschensteiner Grundschule – ein Projekt, das beispielhaft zeigt, wie energieeffizientes Bauen, ressourcenschonende Materialien und moderne pädagogische Anforderungen zusammengeführt werden können.

Im folgenden Interview erläutert Britta Kosbab vom Netzwerk, welche Ziele das NNU verfolgt, vor welchen Herausforderungen Kommunen und Schulen derzeit stehen und warum es gerade jetzt entscheidend ist, nachhaltige Schulbauprojekte nicht aufzuschieben, sondern auch mit kleinen, umsetzbaren Schritten zu beginnen.



*Schule heute: Welche zentralen Ziele verfolgt das Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude (NNU), und warum ist dieses Thema gerade jetzt so relevant für den Bildungsbereich?*

**Britta Kosbab:** Das NNU bringt vorhandenes Wissen über nachhaltige Bildungsbauten dorthin, wo es Wirkung entfalten kann. Für nachhaltige Bildungsbauten gibt es zahlreiche Publikationen und Leitfäden, die eine solide Basis zur nachhaltigen Optimierung von Gebäuden bieten. Praktisch zeigt sich jedoch, dass diese Empfehlungen oft nicht bekannt oder aufgrund fehlender Ressourcen nicht umsetzbar sind. Pädagogische und bauliche Themen werden meist getrennt voneinander betrachtet, sodass Lösungen an den realen Bedürfnissen vorbei entstehen.

Genau hier setzen wir an: Wir möchten Lücken schließen, Theorie und Praxis besser miteinander verbinden und zur Umsetzung nachhaltiger Ansätze in Bildungsbauten beitragen. Dies gelingt durch Vernetzung der zentralen Beteiligten auf Basis ausgewählter, kuratierter Informationen.

**Sh:** *Vor welchen Herausforderungen stehen Kommunen und Schulen aktuell beim Bau oder der Sanierung nachhaltiger Schulgebäude?*

**Kosbab:** Öffentlichen Bildungseinrichtungen wird eine Vorbildfunktion zuteil: Junge Menschen sollen nach modernen pädagogischen Konzepten lernen, gleichzeitig sollen die Gebäude höchsten energetischen und ökologischen Standards entsprechen. Trotz chronisch leerer kommunaler Kassen ist es wichtig, den Schulbetrieb weitestgehend störungsfrei zu ermöglichen. In diesem Spannungsfeld wachsender Erwartungen und begrenzter Ressourcen werden Projekte oft so lange verschoben, bis eine umfassende Lösung – die Kernsanierung oder ein Neubau – möglich ist. In der oft langen Zwischenzeit müssen Lernende und Lehrende unter suboptimalen Bedingungen arbeiten. Daher möchten wir dazu motivieren, nicht auf die große Lösung in der Zukunft zu warten, sondern bereits heute mit kleineren, machbaren Schritten zu beginnen.

**Sh:** *Welche Tipps würden Sie Schulen konkret mit auf den Weg geben, wenn es darum geht „irgendwie“ anzufangen?*

**Kosbab:** Arbeitskreise bilden und Expertise z. B. durch eine Schulbauberatung hinzuziehen: Was ist das pädagogische Leitbild? Wie soll Unterricht, Ganztags und Inklusion konkret in den Räumen umgesetzt werden? Dabei die Räume als Teil der Pädagogik betrachten und nicht nur als Hülle für den Unterricht. Sind Räume im Sommer wegen Überhitzung nicht nutzbar? Sind Aufenthaltsflächen dunkel/ungemütlich und bieten somit keine Erholung? Wo besteht das größte Optimierungspotenzial? Idealerweise sind Maßnahmen zu entwickeln, die den identifizierten Bedürfnissen synergetisch gerecht werden.

Auch wir haben zur Gewinnung weiterer Erkenntnisse für unsere Netzwerkmitglieder eine Arbeitsgruppe initiiert und begleiten zwei Pilotprojekte, in denen einfache, aber konkrete Optimierungen umgesetzt werden sollen.

**Sh:** *Welche Rolle spielen ökologische Aspekte wie Energieeffizienz und Klimaschutz im Vergleich zu pädagogischen Anforderungen an moderne Schulbauten?*

**Kosbab:** Diese ökologischen Aspekte sowie die Verwendung ressourcenschonender und zukünftig auch kreislaufgerechter Baustoffe werden bei öffentlichen Bauten zunehmend umgesetzt. Sie beeinflussen die Betriebskosten und die CO<sub>2</sub>-Bilanz über den Lebenszyklus der Gebäude hinweg. Ob die Nutzung der Bildungsgebäude im Alltag wirklich funktioniert, entscheiden allerdings pädagogische Anforderungen: Lernformen, Rückzugsmöglichkeiten, Zusammenarbeit, Inklusion, Orientierung und Aufenthaltsqualität müssen räumlich umgesetzt werden können. Nicht Entweder-oder – sondern gute Schulbauten verbinden all diese Aspekte und machen Nachhaltigkeit erlebbar.

**Sh:** *Können Sie Beispiele nennen, wie nachhaltige Schulgebäude konkret den Schulalltag und das Lernen der Schülerinnen und Schüler verbessern?*

**Kosbab:** Maßnahmen, die den Alltag der Menschen in Bildungseinrichtungen unmittelbar verbessern und gleichzeitig zu einem nachhaltigeren Gebäude beitragen, sind besonders wertvoll. Alles, was den Komfort im und am Gebäude erhöht – wie ein besserer Hitzeschutz, eine optimierte Akustik, eine gute Beleuchtung und Belüftung sowie ansprechende Farbkonzepte – schafft automatisch eine bessere Lernumgebung und fördert die Zufriedenheit sowie Leistungsfähigkeit. Überdies gibt es Maßnahmen, die gleichzeitig das Gebäude verbessern und pädagogische Konzepte unterstützen, wie z. B. die Begrünung und Entsiegelung des Schulhofs: Verbesserung des Mikroklimas, Verdunstungskühlung und Schatten im Sommer – und die steigende Biodiversität kann direkt in den Unterricht einfließen, etwa im Fach Biologie.

**Sh:** *Welche Entwicklungen oder Trends sehen Sie für die Zukunft nachhaltiger Schulbauten in Deutschland?*

**Kosbab:** Es zeichnen sich mehrere klare Trends ab: Der ab August 2026 geltende gesetzliche Ganztagsanspruch erhöht den Bedarf an geeigneten Räumen. Gleichzeitig gewinnt nachhaltiger Schulbau durch Förderprogramme und neue ökologische Anforderungen, wie die ab 2028 erwartete Pflicht zu CO<sub>2</sub>-Lebenszyklusanalysen bei großen Neubauten, weiter an Verbindlichkeit. Hinzu kommen das Startchancenprogramm, welches den Blick stärker auf sozial gerechte, funktionale und zukunftsfähige Lernorte lenkt, sowie die zunehmend erforderlichen Klimawandelanpassungsmaßnahmen, wie etwa resiliente öffentliche Gebäude für vulnerable Gruppen herzurichten. Der Fokus muss sich von der reinen Energieeffizienz hin zu einem ganzheitlichen Ansatz entwickeln, der Pädagogik, Klimaschutz, Resilienz und soziale Qualität vereint.

**Sh:** *Vielen Dank für das Gespräch!*

---

## Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude (NNU)

Das NNU wurde 2020 durch das Bundesbauministeriums und das BBSR als Plattform für den Austausch zu baupolitischen Nachhaltigkeitsstrategien und zur Förderung von Zertifizierungssystemen für nachhaltigen Bildungsbau initiiert. Heute zählt das Netzwerk ca. 300 Mitglieder aus Bau-, Schul- und Hochschulverwaltungen, Planungs- und Architekturbüros, Schulbauberatung sowie Unternehmen und stärkt baulich wie pädagogisch nachhaltige Bildungseinrichtungen durch Vernetzung und kuratiertes Wissen.

<https://www.netzwerk-nachhaltige-unterrichtsgebäude.de/>

## Infos zur Person:

**Britta Kosbab**, Dipl.-Ing. (FH) Architektur, M. Sc. Architektur und Umwelt



## Ein Jahr Neubau: Wie neue Räume den Schulalltag verändern

**W**ie sich diese übergeordneten Ansätze und Zielsetzungen im Schulalltag konkret auswirken, lässt sich exemplarisch an der Kerschensteiner Grundschule beobachten. Der Neubau, der im Rahmen des Netzwerktreffens besichtigt wurde, ist inzwischen seit rund einem Jahr in Nutzung.

Schulleiter Christian Willing zieht eine erste Bilanz: Er beschreibt, wie sich die neuen räumlichen Möglichkeiten auf Organisation, Unterricht und das soziale Miteinander auswirken – und macht zugleich deutlich, dass nachhaltiger Schulbau nicht nur Chancen eröffnet, sondern auch im laufenden Betrieb weiterentwickelt werden muss.

*Schule heute: Fast ein Jahr nach dem Einzug in den Neubau: Welche Veränderungen im Schulalltag haben Sie und Ihr Kollegium besonders deutlich wahrgenommen?*



**Christian Willing:** Mit dem neuen Gebäude wurde unsere Schule vergrößert. Zu unseren drei bestehenden Häusern kam ein viertes großes Gebäude hinzu. In den drei alten Gebäuden waren wir zuletzt sehr beengt. Beispielsweise wurden alle Klassenräume doppelt genutzt für Unterricht und OGS. Bis auf zwei kleine Abstellräume gab es keinen separaten Raum für die OGS. Die Doppelnutzung ist mit dem Bezug des Neubaus zwar immer noch geliebt, aber es gibt auch für jeden Jahrgang jetzt mindestens einen weiteren OGS-Raum, so dass gerade für den Nachmittagsbereich mehr Spiel- und Freiräume entstanden sind.

Ein anderes Beispiel ist die Situation beim Mittagessen: Der alte OGS-Essbereich hatte 16 Essplätze für knapp 300 Kinder, die Mittag essen. Auch hier spüren wir jetzt deutlich, dass alles nicht mehr so beengt ist. Beispielsweise haben wir vorher in 10 Schichten Mittag gegessen, jetzt sind es mit unserer neuen Mensa im Neubau nur noch 3 Schichten zum Mittagessen. Die Abstimmung des Stundenplans auf die Essenszeiten ist dadurch viel einfacher, weil es nun nur noch 3 Essenszeiten gibt und nicht wie vorher 10. Es sind Dinge möglich, die wir vorher nicht durchführen konnten. So können wir etwa im Block für den ganzen ersten Jahrgang eine Extra-Förderung nach dem Mittagessen durchführen.

*Sh: Inwiefern haben die neuen räumlichen Bedingungen das Lernen und das soziale Miteinander der Schülerinnen und Schüler beeinflusst?*

**Willing:** Die räumlichen Bedingungen beeinflussen das Lernen und das soziale Miteinander auf sehr verschiedene Weise. All die verschiedenen Einflüsse und Veränderungen aufzuzählen und zu beschreiben würde ein ganzes Buch ergeben.

ginnen, die Parallelklassen können beispielsweise viel einfacher gemeinsame Aktionen machen wie etwa sich gegenseitig etwas vorzuführen oder etwa gemeinsam auf dem Flur zu Singen. Des Weiteren haben wir jetzt im Alt- und Neubau vor oder neben den Klassenräumen im Flur oder in kleinen Nebenräumen Platz, so dass wir jetzt problemlos auch in differenzierten Kleingruppen arbeiten können.

*Sh: Wenn Sie heute auf den Neubauprozess und das erste Jahr zurückblicken: Was hat sich bewährt – und wo sehen Sie noch Verbesserungsbedarf?*

**Willing:** Wir haben noch bei ganz vielen Dingen Verbesserungsbedarf und es braucht auch Zeit, neue Räume mit Leben zu füllen. Von „bewährt“ kann man vielleicht auch erst sprechen, wenn man zumindest einen Durchgang, also 4 Jahre mit Kindern in der veränderten Schule absolviert hat. Es gibt natürlich schon viele kleine Veränderungen, die sehr positiv sind, hauptsächlich durch den erweiterten Platz. Wir haben schöne neue Räume wie etwa Klassenräume, eine Mensa, und eine Bibliothek.

Auf der anderen Seite gab und gibt es aber auch Startschwierigkeiten, die erst nach und nach behoben werden konnten und teilweise immer noch nicht behoben sind. Die Heizung und die Lüftungsanlage beispielsweise laufen erst seit kurzem und waren in einigen Räumen über ein Jahr lang defekt. Wir haben immer noch Löcher in einigen Wänden und einige Türen schließen immer noch nicht, um nur ein paar Beispiele zu nennen. So gut und zügig unsere Betreuung durch den Schulträger bei Reparaturen im Bestandsgebäude ist, so wäre auch eine zügige Abwicklung von Gewährleistungsbeanstandungen im Neubau sehr wünschenswert. Hier wäre es für uns sehr hilfreich, wenn man nach der Meldung eines Defekts nicht solange warten müsste und dieser dann in kürzerer Zeit beseitigt werden könnte.

*Sh: Vielen Dank für das Gespräch!*

## Die räumlichen Bedingungen beeinflussen das Lernen und das soziale Miteinander auf sehr verschiedene Weise.

Deswegen möchte ich den für mich wichtigsten Aspekt herausnehmen: Das A und O für gutes und erfolgreiches Lernen und für gelingendes soziales Miteinander in der Schule ist eine sinnvolle und zielgerichtete pädagogische Arbeit. Und spätestens bei Corona haben wir gelernt, dass es dazu Räume braucht, in denen wir uns wirklich begegnen können, in denen dieses gemeinsame Lernen möglich ist. Und dabei ist es erst einmal unerheblich, ob der Raum neu oder alt ist, ob er größere oder kleinere Fensterflächen hat, sondern es ist zunächst das Allerwichtigste, ob die Lehr- oder OGS-Kraft gute Bedingungen hat, mit der Lerngruppe sinnvoll und in guter Atmosphäre zu arbeiten. Die Architektur des Raumes ist dabei zweitrangig. Entscheidend ist, ob die Lehr-/OGS-Kraft äußere Bedingungen vorfindet in der sie ihre Klasse einrichten kann und die es ihr ermöglichen, einen guten Lernraum schaffen zu können.

So konnten diese äußeren Bedingungen durch den Neubau verbessert werden: Zum Beispiel sind jetzt die Klassen eines Jahrgangs fast immer auf einem Flur, so dass die Jahrgangsteams enger zusammenarbeiten können. Die Kolleginnen haben kurze Wege zu Ihren Teamkolle-



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

wir alle haben Vorstellungen davon, wie ein Schulgebäude aussehen sollte. Je nach Schulform ein wenig unterschiedlich, doch von den Parametern her gedacht ähnlich: beispielsweise ausreichend große Klassen-, Differenzierungs- und Beratungsräume, Flächen und Mobiliar für Kooperation und Kommunikation in kleineren Gruppen, abschließbare Fächer für persönliche Gegenstände, moderne Ausstattung mit verlässlichen Möglichkeiten des digitalen Lernens, gut ausgestattete Sportstätten, Außenflächen, die zur Bewegung und zum Relaxen einladen, Mensen, in denen Schülerinnen und Schüler und Beschäftigte sich gerne aufhalten, persönliche Arbeitsplätze, Rückzugsmöglichkeiten.

Die Realität ist an vielen Orten eine andere. Schule findet in Gebäuden statt, die dringend sanierungsbedürftig sind. Nicht allein, dass die Wände an vielen Stellen einen neuen Anstrich benötigen, die Toiletten manches Kind davon abhalten, diese aufzusuchen, oder dass das WLAN, wenn vorhanden, immer mal wieder ausfällt. Viel Raum wird von langen Fluren belegt, von denen die Klassenräume abgehen und die aus Brandschutzgründen nicht für Lernen und Unterricht genutzt werden dürfen. Unter solchen Bedingungen sind Ganztage und Inklusion bereits aus rein funktionalen Gründen eine große Herausforderung.

Wir wissen längst, wie pädagogisch durchdachte Lernumgebungen aussehen – und setzen dieses Wissen dennoch viel zu selten um.

**Schulen sind einfach weit mehr als Unterrichtsräume.** Es gibt Schulgebäude, die saniert und umgebaut werden müssten, bei anderen wäre ein Neubau sinnvoller. All das kostet viel Geld, da zu lange zu wenig investiert wurde. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund beziffert den Investitionsrückstau in Schulen

deutschlandweit auf rund 67 Milliarden Euro, das ist mehr als im Verkehrsbereich. Zwar eröffnet das Sondervermögen des Bundes nun grundsätzlich neue Spielräume für Investitionen, doch bleibt die Frage, in welchem Umfang Schulbauten tatsächlich davon profitieren und wie schnell Mittel vor Ort wirksam werden. Kommunen als Schulträger stehen oft unter erheblichem finanziellen Druck und müssen Prioritäten setzen – nicht selten geschieht dies zulasten der Bildungsinfrastruktur.

**Schulbauten sind keine gewöhnlichen Gebäude.** Sie sind der Ort, an dem viele Schülerinnen und Schüler den größten Teil ihres Tages verbringen. Sie zeigen Kindern und Jugendlichen auch, welchen Stellenwert sie in unserer Gesellschaft haben.

Denn gute Schulgebäude sind keine Luxusfrage. Sie sind eine Grundvoraussetzung für zeitgemäßes Lernen, Chancengerechtigkeit und damit letztlich für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Für uns im VBE steht fest: Wir brauchen flexible, moderne und pädagogisch durchdachte Gebäude und Räumlichkeiten. Hierbei sollte der Anspruch an nachhaltiges Bauen eine wesentliche Rolle spielen: Energieeffizienz, ressourcenschonende Materialien und ein klimarechter Betrieb müssen heute selbstverständlich sein – nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern auch, um langfristig Kosten zu senken.

Und wenn ein Schulträger die Modernisierung oder den Neubau eines Schulgebäudes angeht, muss dies mit der Beteiligung derjenigen einhergehen, die Schule täglich gestalten. Zu oft werden Schulgebäude geplant, ohne die Perspektiven der Beschäftigten und der Schülerinnen und Schüler ausreichend einzubeziehen. Partizipation führt nicht nur zu passgenaueren Lösungen, sondern stärkt auch die Identifikation mit dem Lernort „Schule“. Moderne Schulbauten sollten daher nicht nur *für* die Schulgemeinschaft, sondern *gemeinsam mit* ihr entwickelt werden.

Die Schulgebäude in unserem Land stehen in gewisser Form exemplarisch für die Schul- und Bildungspolitik und dafür, welche Prioritäten unsere Gesellschaft setzt. Erwachsene und besonders die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker sollten, wenn sie in Schulen gehen, jedes Mal ehrlich überlegen, ob sie es sich vorstellen können, dort ihrer täglichen Arbeit nachzugehen. Wenn das nicht der Fall ist, ist dringender Handlungsbedarf angezeigt.

Für Schulbauten braucht es transparente Verbindlichkeiten, unabhängig von der Lobby, über die manche Schule verfügt: langfristige Finanzierungsstrategien, beschleunigte Planungsprozesse und ein klares politisches Bekenntnis zur Bildungsinfrastruktur.

Ich persönlich hoffe, wir schaffen es an dieser Stelle, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie wichtig es uns als Gesellschaft ist, dass es ihnen gut geht. Ein freundliches, modernes, helles Schulgebäude ist halt der dritte Pädagoge.

*Ihre Anne Deimel,  
Vorsitzende VBE NRW*



© Silvia Krüens



# Kartografische Beobachtung im Schulalltag

Ein partizipativer Ansatz zur  
Gestaltung von Lernräumen

Einsichten und Erkenntnisse aus einem europäischen Schulforschungsprojekt

von *Ulrike Stadler-Altman*

Die Gestaltung von Lernräumen ist ein zentraler Faktor für die Qualität des Lehrens und Lernens (Stadler-Altman, 2016). Traditionelle Ansätze, die sich auf subjektive Berichte, Videografien oder statische Planungen stützen, erweisen sich zunehmend als unzureichend, um die komplexen, dynamischen Interaktionen zwischen Raum, Verhalten und Lernprozessen zu erfassen. In diesem Kontext ist die kartografische Beobachtung als interdisziplinäres Forschungsinstrument ein interessanter, partizipativer Ansatz.

Das europäische Forschungsprojekt „Collaborative Re-Design with Schools (CoReD)“<sup>1</sup> wurde als Antwort auf die wachsende Erkenntnis entwickelt, dass die Gestaltung von Lernräumen nicht allein eine technische oder architektonische Aufgabe ist, sondern eine soziale, pädagogische und organisatorische Herausforderung (Stadler-Altman et al., 2026). Erfolgreiche Veränderungen in Schulräumen können dann gelingen, wenn sie genuin kollektiv erfolgen – also alle Mitglieder der Schulgemeinschaft einbeziehen (Woolner, 2018).

Die Methode der kartografischen Beobachtung wird in diesem Kontext nicht als isoliertes Tool verstanden, sondern als kommunikatives Werkzeug, das die Beteiligten in den Prozess der Raumgestaltung einbezieht. Die Methode kombiniert eine strukturierte Dokumentation von Aktivitäten mit einer visuellen, räumlich-zeitlichen Darstellung der Bewegungsmuster von Lernenden und Lehrenden. Sie basiert auf der Idee, dass Räume nicht nur physische Gegebenheiten sind, sondern soziale und kognitive Felder, in denen Verhalten und Umwelt wechselseitig beeinflusst werden (Ruitenbergh, 2007).

Die Durchführung der Methode folgt einem standardisierten Prozess: Zunächst wird ein Grundriss des Raumes erstellt, der wesentliche physische Merkmale wie Möbel, Türen, Fenster und andere beeinflussende Elemente enthält. Anschließend werden präzise und messbare Verhaltenskategorien definiert – beispielsweise „Interaktion mit Schüler\*innen“, „Bewegung“, „Lesen“ oder „Sitzen“ – und mit Codes versehen. Die Beobachtung erfolgt systematisch, oft in Zeitintervallen, und die Daten werden auf einem Grundriss dokumentiert. Die Analyse

<sup>1</sup> <https://www.ncl.ac.uk/cored/>

erfolgt durch Aggregation der Beobachtungen, Erstellung von Häufigkeitskarten und Interpretation der Muster (Stadler-Altman, 2026; Ng, 2015; Waldner, 2018).

Die visuelle Darstellung von Bewegungsmustern und Nutzungshäufigkeiten ermöglicht es, tiefgreifende Einblicke in die Nutzung von Räumen zu gewinnen, die mit verbalen Protokollen verborgen bleiben und auch in Videografien oft nicht deutlich werden. In den Kindergärten Südtirols, die im Rahmen des CoReD-Projekts untersucht wurden, zeigte sich beispielsweise, dass die Erzieherin in einem Atelier-Raum einen zentralen Standort einnahm, von dem aus sie den gesamten Raum im Blick hatte – eine Raumgestaltung, die durch halbhohere Regale und Aufbewahrungsschränke die Übersichtlichkeit erhöhte und die Orientierung der Kinder förderte. In einem anderen Raum hingegen, der mit Spielmaterial überfüllt war, zeigte sich eine geschlechtsspezifische Nutzung: Jungen nutzten das Material überwiegend außerhalb des Raums, während Mädchen im Raum blieben. In einem strukturierten, klar gegliederten Raum hingegen war die Nutzung gleichmäßiger (StO6). Diese Erkenntnisse führten zu konkreten Entscheidungen: Ein Kindergarten beschloss, einen Raum komplett umzugestalten, indem Materialien reduziert und freistehende Regale entfernt wurden, um die Übersichtlichkeit zu erhöhen.

Reflexion empfunden wurde. Die Karte wurde nicht nur als Forschungsinstrument, sondern als Austauschmedium genutzt, das Anekdoten auslöst, Erinnerung an vergangene Situationen aktiviert und zu neuen Planungen anregt. Dies unterstreicht die Fähigkeit der Methode, kollektive Reflexion und konsensorientierte Entscheidungsfindung zu fördern (Gördel, 2023).



*Die visuelle Darstellung von Bewegungsmustern und Nutzungshäufigkeiten ermöglicht es, tiefgreifende Einblicke in die Nutzung von Räumen zu gewinnen.*



Waldner (2018) konnte in der empirischen Analyse des Raumverhaltens und des Interaktionsausmaßes von Lehrpersonen mittels der kartografischen Beobachtung in einer Schule zeigen, dass in der traditionellen Klassenraumgestaltung statische Linien im Bewegungsmuster der Lehrkräfte dominieren, während in der offenen Lernlandschaft dynamische Linien überwiegen. Dies zeigt, dass die Raumgestaltung die Bewegungsmöglichkeiten und -muster der Lehrpersonen direkt beeinflusst und damit auch die pädagogische Interaktion mit Schüler:innen limitiert oder positiv unterstützt.

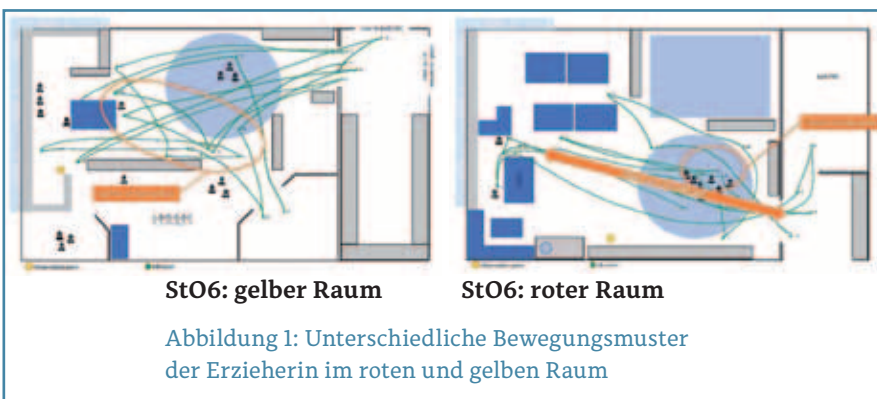


Abbildung 1: Unterschiedliche Bewegungsmuster der Erzieherin im roten und gelben Raum

In der pädagogischen Praxis kann die Forschungsmethode „kartografische Beobachtung“ einfach den aktuellen Erfordernissen und Fragestellungen der schulinternen Entwicklungsprozesse angepasst werden. Dafür können die zentralen Aspekte der Methode, wie die Erfassung der Bewegungsmuster der Akteur:innen im

Die Validierung der Beobachtungsergebnisse erfolgt durch Feedbackgespräche mit den beteiligten Personen – eine zentrale Stärke des partizipativen Ansatzes. In den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass die visuelle Darstellung als erhellend und unterstützend für die pädagogische

Raum, in Kombination mit den Interaktionsmustern, durch zuvor abgestimmte Themen eingeschränkt werden. Allein diese Absprachen zur Beobachtungsrichtung regen den Austausch zur Raumnutzung und -gestaltung an, die nach der Beobachtung aufgrund der grafischen Darstel-

” *Die kartografische Beobachtung bietet ein potenzielles Werkzeug für die pädagogische Reflexion und Raumgestaltung.*

lung visualisiert werden. Dabei ist die Momentaufnahme der kartografischen Beobachtung hilfreich, wenn sich dadurch Gespräche z. B. zur Unterrichtsgestaltung und zu Interaktionsmustern entwickeln. Besonders fruchtbar waren im Projekt CoReD die Diskussionen auf Grundlage der kartografischen Beobachtungen zwischen den Praktiker:innen und den Forscher:innen, wie in den detaillierten Fallbeschreibungen ersichtlich (<https://www.ncl.ac.uk/cored/tools/cartographic-observation/>).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die kartografische Beobachtung ein vielversprechender, aber noch wenig etablierter Forschungsansatz ist, der die Erziehungswissenschaft durch eine tiefgreifende, visuelle Analyse der räumlichen Dynamik von Lernumgebungen bereichern könnte. Ihre Stärken liegen in der Fähigkeit, komplexe Nutzungsmuster sichtbar zu machen. Sie bietet ein potenzielles

Werkzeug für die pädagogische Reflexion und Raumgestaltung. In diesem Sinne hat sie das Potenzial, eine Brücke zwischen Raum, Verhalten und Lernen zu bilden – vorausgesetzt, sie wird kritisch reflektiert und verantwortungsvoll sowie im Austausch mit Akteur:innen der pädagogischen Praxis angewendet.

“ **Prof. Dr. Ulrike Stadler-Altmann** hat den Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin inne und ist stellvertretende Direktorin der Professional School of Education. Sie hat sowohl an Schulen, insbesondere an Bayerischen Gymnasien, als auch verschiedenen Universitäten in Deutschland und zuletzt an der Freien Universität Bozen-Bolzano, Italien gearbeitet. Zu ihrem Forschungsschwerpunkt „Innovative Learning Environments“ ist sie zudem Gastprofessorin an der University of Umeå im Projekt „From Innovative Learning Environment to Educational Space“. Weitere Forschungsinteressen sind die Gestaltung von analogen und digitalen Lernumgebungen aus allgemein didaktischer Perspektive, sowie Fragen der Lehrkräfteprofessionalisierung.

Das Literaturverzeichnis ist über den folgenden QR-Code abrufbar:



**SAVE THE DATE**

**Junges**  
**Netzwerk**  
**Schule**

**7. Juni 2027**  
von 10 bis 16 Uhr  
in der **Rohrmeisterei**  
in Schwerte

**Junger VBE**

# PRAXIS WOCHEN

ONLINE+PRÄSENZ

# 2026

MONTAG, 08. JUNI bis  
FREITAG, 12. JUNI 2026  
VERANSTALTUNGEN

Junger  
VBE

Bezirk Köln  
Mo., 08.06.2026  
14:30–16:00 Uhr

**Vielfältigen  
Einsatz von  
Keynotes  
kennenlernen**

Referentin: Kristina Stella

Bezirk Münster  
Di., 09.06.2026  
14:30–16:00 Uhr

**Alles,  
was Recht ist!**

Referentin: Hannah Zimmer

Bezirk Arnsberg  
Mi., 10.06.2026  
14:30–16:00 Uhr

**Gewaltfreie  
Kommunikation  
mit Kindern**

Referentin: Mara Mohr

Bezirk Detmold  
Do., 11.06.2026  
15:00–16:30 Uhr

**Ein 1. Schuljahr  
managen**

Referentin: Sonja Gänsel

Bezirk Düsseldorf  
Fr., 12.06.2026  
16:00–17:00 Uhr

**Back to Balance –  
sanftes Yoga  
für Alltag und  
Haltung**

Referent: Thomas Krebs

**Kosten:**  
VBE-Mitglieder frei,  
Nichtmitglieder 15 Euro

Weitere Infos unter:  
[www.vbe-nrw.de/praxiswoche](http://www.vbe-nrw.de/praxiswoche)



**STARKE Bildung  
STARKE Menschen**

Junger  
VBE

Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.



oder



*„Viele Schulen sind keine Kathedralen, sondern vielmehr Baracken der Bildung.“*

*Gerd Landsberg,  
Hauptgeschäftsführer des Deutschen  
Städte- und Gemeindebundes<sup>1</sup>*

**H**eutige Schulgebäude und ihre technische Infrastruktur sind vielfach marode, gesundheitsgefährdend und nicht mehr zeitgemäß: Die heruntergekommene Bausubstanz vieler Schulen zeigt sich unter anderem an von der Decke fallendem Putz, defekten Heizungen sowie undichten Fenstern und Dächern.

Hinzu kommen neben mangelhafter Raumakustik eine oft inadäquate Beleuchtung, eine wenig zweckmäßige Farbgestaltung, eine durch Schadstoffe (wie bspw. Feinstaub, Schimmel, Asbest oder VOCs) belastete Raumluft und ein schlechtes Raumklima mit an heißen Sommertagen viel zu hohen Temperaturen und bei wenig Lüftung viel zu hohe CO<sub>2</sub>-Konzentrationen. Diese Bedingungen beeinträchtigen das Lehr- und Lernumfeld erheblich, negative Auswirkungen bleiben nicht aus. Es drohen physische und psychische Belastungen, Unwohlsein, Konzentrationsschwierigkeiten sowie Müdigkeit bei den Anwesenden.<sup>2</sup>



Foto, Bundesschülerkonferenz

<sup>1</sup> [swr.de/swraktuell/radio/gemeindebund-viele-schulen-sind-eher-baracken-der-bildung](https://www.swr.de/swraktuell/radio/gemeindebund-viele-schulen-sind-eher-baracken-der-bildung), 15.9.2023

<sup>2</sup> IFA (Institut für Arbeitsschutz der DGUV) Branchenbild Schule 14/18, Sichere Schule. Unterrichtsraum. 2014

„Lernförderliche Schule“

Wenn Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrkräften morgens ihre Schule betreten, spüren sie instinktiv, ob die Unterrichtsräume sie willkommen heißen – oder abweisen. Ob sie sich sicher fühlen oder angespannt. Ob ein Unterrichtsraum ihre Konzentration stärkt – oder Müdigkeit und Unruhe verstärkt. Viele dieser Reaktionen entstehen, bevor das erste Wort gesprochen wird – und bevor der Unterricht überhaupt beginnt. Ein oft unterschätzter Auslöser dafür ist die Lernförderlichkeit der Unterrichtsräume.

Ausreichend Tageslicht fördert das Wohlbefinden, die Konzentration und reduziert Müdigkeit. Ergänzend ist eine flimmer- und blendfreie künstliche Beleuchtung nötig, um auch bei schlechtem Licht eine angenehme Lernatmosphäre zu sichern.

Eine gute Raumakustik verbessert die Sprachverständlichkeit. Schallabsorbierende Decken, lärmämmende Fenster und Türen sowie Schutz vor Außenlärm tragen zur Konzentration bei und reduzieren Stress.

Die Luftqualität beeinflusst Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Eine ständige Zufuhr mit

frischer Außenluft sollte gewährleistet sein, damit die CO<sub>2</sub>-Konzentration im Klassenzimmer nicht über 1.000 ppm ansteigt. Ein gutes Raumklima mit ausgeglichener Temperatur und Luftfeuchtigkeit unterstützt das Lernen. Materialien und Farben wirken auf die Lernatmosphäre: Robuste, emissionsfreie Oberflächen und ein für die Schule stimmiges Farbkonzept schaffen eine angenehme und lernförderliche Umgebung.

Ein Klassenzimmer sollte mehr sein als ein Raum mit Tischen und Tafel. Viel eher sollte es eine flexible, vielseitig nutzbare Lernumgebung bieten, die sich an verschiedene Unterrichtssituationen anpassen lässt. Sind die Möbel leicht beweglich und kombinierbar, kann ein rascher Wechsel zwischen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit ermöglicht werden.

Eine Schule kann nur dann lernförderlich sein, wenn beim Bau oder der Modernisierung alle einschlägigen Vorschriften, Normen und Empfehlungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), der Unfallkassen der Bundesländer und die „Arbeitshilfen zum Schulbau“ der Kultusministerkonferenz berücksichtigt werden.

netzwerk  
sekundarstufe

Keynote:

Zwischen Oxytocin und Ordnungsmaßnahme – die wirksamsten Werkzeuge für Schule als Safe Space für alle

Florian Sandmann, Schulleiter



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.

SAVE  
THE DATE

5. Oktober 2026 von 10 bis 16 Uhr  
Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund

## Schulen im Widerstreit der Interessen

An kaum einer anderen Einrichtung müssen mehr Akteure unter einen Hut gebracht werden als an Schulen. Schulträger und -leitungen, Regierungspräsidien, Ministerien, Unfallkassen, Personalräte, Eltern, Schülerinnen und Schüler, Betriebe und Lehrkräfte formulieren zum Teil völlig unterschiedliche Wünsche. Diejenigen, die diese Forderungen äußern, stoßen auf den Widerstand derjenigen, die diese Wünsche umsetzen und bezahlen müssen. Die Folgen dieser seit Jahrzehnten ungelösten Probleme zeigen sich mehr als deutlich in den kürzlich veröffentlichten Ergebnissen der repräsentativen Schulbarometer-Studie der Robert-Bosch-Stiftung<sup>3</sup>.

Die Ergebnisse sind mehr als alarmierend: 35 % der befragten Lehrkräfte geben als aktuell dringendsten Bedarf an der eigenen Schule die Sanierung des Gebäudes und Investitionen in die Ausstattung an. Mehr als vier von fünf Lehrern fühlen sich derzeit stark oder sehr stark belastet.

## Situation an neu gebauten oder renovierten Schulen

Die Rückmeldungen von Schülern, Eltern sowie Lehrkräften zur Situation an neu gebauten

oder renovierten Schulen sind ernüchternd. Nur in wenigen Fällen werden die Anforderungen an lernförderliche und moderne Schulen in den Bereichen Akustik, Raumklima, Farbkonzept, Beleuchtung und ergonomische Möbel erfüllt, zum Teil wurden nicht einmal die Mindeststandards erreicht.

## Folgen der baulichen Defizite im Bildungsbereich

Unterrichtsräume liefern die physischen und organisatorischen Voraussetzungen, ohne die all die anderen Erfolgs- oder Misserfolgskriterien wie Lehrerpersönlichkeit, Schülermotivation, Unterrichtsmethoden, Ressourcen, Verwaltung, Ernährung, Zeitmanagement nicht optimal ineinandergreifen können. Bauliche Defizite erschweren oder verhindern den Lernerfolg. Zum Teil massive Mängel an Schulen stellen nicht nur ein bautechnisches Problem dar, sondern führen auch zu organisatorischem Mehraufwand (z. B. Klassenraumwechsel wegen überhitzter Räume); sie haben auch direkte Auswirkungen auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit aller am Unterricht Beteiligten. **Eine gesunde Lernumgebung ist auch eine gesunde Arbeitsumgebung – Investitionen in Schulgebäude sind daher auch Investitionen in Lehrer- und Schülergesundheit.**



**Dr.-Ing. Claudia Kandzia**  
Projektkoordinatorin  
und wissenschaftliche  
Kommunikation

Heinz Trox-Stiftung  
Heinrich-Trox-Platz  
47506 Neukirchen-Vluyn



**Thomas Waldhecker**  
Technischer Oberlehrer a. D.  
Sicherheitstechniker

Berufsschullehrerverband  
Baden-Württemberg e. V.



<sup>3</sup> [www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer/lehrkraefte](http://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer/lehrkraefte), April 2024



**V**ertiefende Beiträge und Praxisbeispiele zum Thema lernförderliche Unterrichtsräume finden Sie in der Broschüre „Lernförderliche Unterrichtsräume – Heute die Schule von morgen bauen“, die als Sonderheft zur didacta vom Berufsschullehrerverband Baden-Württemberg (BLV) gemeinsam mit der Heinz-Trox-Stiftung und weiteren Fachpartnern veröffentlicht wurde. Die Publikation beleuchtet zentrale Aspekte moderner Schul- und Lernräume – von Raumklima und Akustik bis hin zu Licht, Möblierung und pädagogischer Raumgestaltung.

Die vollständige Broschüre können Sie über den folgenden QR-Code herunterladen:



## Religionspädagogischer Fachtag

# Religion als Brücke – Perspektiven für Respekt und ein friedliches Zusammenleben

für Religionspädagoginnen und -pädagogen  
und interessierte Kolleginnen und Kollegen

**Donnerstag, 24. September 2026, von 09:30 Uhr bis 15:30 Uhr**

Im Reinoldinum, Schwanenwall 34, 44135 Dortmund

**Hauptvortrag:** **Schulter an Schulter statt nur Face to Face**  
Abrahamitische Verantwortung zwischen Glaube, Respekt, Freiheit  
und gesellschaftlichem Handeln

**Prof. Dr. Mouhanad Khorchide**, Geschäftsführender Direktor  
des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Münster,  
Professor für Islamische Religionspädagogik

Kooperationspartner: Institut für Lehrerfortbildung (IfL),  
Pädagogisches Institut der Ev. Kirche von Westfalen (PI),  
Ev. Schulreferat Dortmund



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.



Wibke Poth, stellv. Vorsitzende des VBE NRW, begrüßt die Teilnehmenden.

**D**er erste Lehrerrätekongress des VBE NRW am 23. März 2026 im Kongresszentrum der Westfalenhallen Dortmund war ein voller Erfolg. Die Veranstaltung war bis auf den letzten Platz ausgebucht – ein deutliches Zeichen für den hohen Bedarf an Austausch, Orientierung und praxisnaher Unterstützung für Lehrerräte. Entsprechend groß war der Andrang bereits am Morgen: Beim Begrüßungskaffee wurde intensiv genetzwerkt, erste Gespräche geführt und eine offene, wertschätzende Atmosphäre spürbar, die den gesamten Tag prägte.

Den offiziellen Start in den Kongresstag gestaltete Wibke Poth, stellvertretende Landesvorsitzende des VBE NRW. In ihrer Begrüßung betonte sie die zentrale Rolle der Lehrerräte im System Schule, gerade in Zeiten wachsender Herausforderungen und steigender Belastungen. Gleichzeitig griff sie die Diskussion um den Begriff „Lehrerrat“ auf: Dieser werde der Vielfalt der dort engagierten Personen längst nicht mehr gerecht. Neben Lehrkräften sind zunehmend auch weitere Professionen vertreten – eine Entwicklung, die sich perspektivisch auch in der Bezeichnung widerspiegeln sollte.

Besonderer Dank galt Jens Merten, der sich frühzeitig für die Idee eines landesweiten Lehrerrätekongresses starkgemacht und entscheidende Impulse für die Umsetzung gegeben hatte.



Jens Merten (Moderator der Lehrerratsschulungen), Wibke Poth (stellv. Landesvorsitzende), Stefan Behlau (Landesvorsitzender)



Die VBE-Rechtsabteilung:  
Joachim Klüpfel-Wilk  
(Justiziar VBE NRW),  
Martin Kieslinger (Leitender  
Justiziar VBE NRW) und  
Hannah Zimmer (Justiziarin  
VBE NRW)

## Hauptvortrag: „Das glaubt uns keiner“

Ein inhaltlicher Höhepunkt des Tages war der Hauptvortrag der beiden VBE-Justiziar Martin Kieslinger und Joachim Klüpfel-Wilk. Unter dem Titel „Das glaubt uns keiner“ präsentierten sie eine Auswahl realer Fälle aus ihrer Beratungspraxis – Situationen aus dem Schulalltag, die oft so außergewöhnlich sind, dass man sie kaum für möglich halten würde.

Der Vortrag verband juristische Einordnung mit anschaulichen Praxisbeispielen und einer guten Portion Humor. Ob kuriose Konflikte, ungewöhnliche Beschwerdefälle oder kreative – teils fragwürdige – Verhaltensweisen im Schulkontext: Die Referenten schafften es, komplexe rechtliche Fragestellungen verständlich und zugleich unterhaltsam zu vermitteln. Dieses gelungene „Infotainment“ wurde von den Teilnehmenden besonders positiv aufgenommen und sorgte für viele Aha-Momente.

## Workshops und Austausch

Die Teilnehmenden konnten aus einem breiten Themenspektrum wählen, das zentrale Fragestellungen der Lehrerratsarbeit aufgriff. Im Fokus standen unter

anderem die Zusammenarbeit mit anderen Gremien im System Schule, Fragen der Aufsicht und Haftung, rechtliche Grundlagen der Lehrerkonferenz, Aspekte der Schwerbehindertenvertretung, der Umgang mit Mehrarbeit sowie Modelle zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Workshop  
„Schwerbehinderung  
im Lehrerrat“ von  
Dirk Wülfing, Schwer-  
behindertenvertretung  
VBE NRW

Auch zwischen den Programmpunkten blieb ausreichend Raum für Austausch und Vernetzung. In den Pausen, bei der Ausstellung sowie in den Beratungsangeboten nutzten viele Teilnehmende die Gelegenheit, individuelle Fragen zu klären und sich mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Nordrhein-Westfalen zu vernetzen.

Der Lehrerrätekongress 2026 hat gezeigt, wie groß das Interesse an praxisnaher Unterstützung und kollegialem Austausch ist. Die starke Resonanz, die engagierte Teilnahme und die durchweg positive Atmosphäre machen deutlich: Formate wie dieses sind ein wichtiger Baustein, um Lehrerräte in ihrer verantwortungsvollen Arbeit zu stärken.

*Alexander Spelsberg,  
Pressereferent VBE NRW*

*Fotos: Alexander Spelsberg*



Thorsten Franz (VBE Paderborn) und  
Michael Walke (VBE Münster)



## Der Lehrerrätekongress 2026 – das Nachwort der VBE-Rechtsabteilung

**I**m Rahmen unserer Vorbereitungen für den ersten VBE-Lehrerrätekongress stellten wir uns zunächst die Frage, was denn der Inhalt unseres Vortrags sein könnte.

Zweifellos gibt es genug rechtliche Themen. Die anstehenden Änderungen des Schulgesetzes oder auch der Allgemeinen Dienstordnung bieten genug Stoff für mehrere Stunden randvoll mit rechtlichen Ausführungen.

Auch der Umstand, dass der Lehrerrat aus schulrechtlicher Sicht viel mehr ist als ein Kummerkasten für das Kollegium oder – was leider vielerorts immer noch geglaubt wird – dass sich seine Hauptaufgabe nicht in der Organisation des nächsten Betriebsausflugs erschöpft, ist sicherlich nicht nur aus juristischer Sicht sehr interessant. Wer von den Kolleginnen und Kollegen weiß denn, dass der Lehrerrat unter bestimmten Voraussetzungen in die Rolle des Personalrates rutscht? Dieser Umstand wäre doch sicher ein toller Einstieg in das Mitbestimmungsverfahren unter Berücksichtigung des Landespersonalvertretungsrechts NRW?!

Problematisch dürfte jedoch an dieser Stelle sein, dass es immer noch zu viele Kolleginnen und Kollegen gibt, für die der rechtliche Teil ihrer Arbeit in der Schule bestenfalls lästig ist. Oftmals stellen wir sogar fest, dass das rechtliche Grundwissen komplett fehlt.

**„Ich bin Lehrkraft und kein Jurist! Warum soll ich mich jetzt auch noch mit sowas beschäftigen?!“**

Angesichts der immer größer werdenden Aufgabenbereiche in der Schule ist diese Aussage menschlich sofort nachvollziehbar.

Das Gesetz formuliert hier jedoch einen ganz eindeutigen Auftrag an die Kolleginnen und Kollegen: Sie sind verpflichtet, sich mit den für sie maßgeblichen rechtlichen Vorgaben auseinanderzusetzen! Mehr noch; sie werden als bekannt vorausgesetzt. Und jetzt?!

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund von rund 5.000 Anfragen, die pro Jahr an die VBE-Rechtsabteilung gerichtet werden, und durch den persönlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort im Rahmen der circa 60 Fortbildungsveranstaltungen im gleichen Zeitraum, hat kaum jemand einen so guten Überblick über die rechtlichen Fallstricke, die die Arbeit in der Schule mit sich bringt.

Hier spielen u. a. Bereiche wie die Angleichung nach A13, der Wunsch nach besseren Arbeitsbedingungen, Folgen einer längerfristigen Erkrankung oder die Zeiterfassung der Lehrerarbeitszeit eine große Rolle.

Kaum ein Beratungsthema hat jedoch in den vergangenen zehn Jahren eine derart dramatische Entwicklung genommen wie der Bereich der innerschulischen Konflikte.

Hier sprechen wir nicht vornehmlich über die alltäglichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kollegiums oder mit der Schulleitung, wenngleich auch hier eine deutliche Zunahme verzeichnet werden kann. Wir sprechen über Schüler/-innen, die bestenfalls als „verhaltenskreativ“ zu bezeichnen wären, und Eltern, die dem schulischen Personal rundheraus jedwede Kompetenz absprechen. Statt zum Telefon zu greifen und im direkten Kontakt eine Lösung unter den Beteiligten zu suchen, wird eine Kanzlei beauftragt oder die Presse eingeschaltet. Aus Kleinigkeiten im Unterricht werden Strafanzeigen. Aus der „falschen“ Schulformempfehlung wird eine Dienstaufsichtsbeschwerde. Oft genug stehen Kolleginnen und Kollegen im Zentrum eines solchen Konflikts, die bereits Jahrzehnte erfolgreich und ohne Zwischenfälle im Schuldienst gearbeitet haben.

Die Anfragen, die uns dann erreichen, bewegen sich im Bereich von „amüsant“ bis „absolut dramatisch und verheerend“.

Da Sie als schulisches Personal den Ausbruch einer derartigen Auseinandersetzung oftmals nicht verhindern können, ist es jedoch essenziell, dass Sie die notwendigen rechtlichen Kenntnisse haben, um sich im weiteren Verlauf richtig zu verhalten. Andernfalls droht Streit, der sich über Monate oder Jahre hinzie-

hen kann – mit teils drastischen Auswirkungen für das betroffene schulische Personal.

Und damit war das Thema gefunden.

Denn wer wäre neben einer Schulleitung besser geeignet als ein Lehrerratsmitglied, ein Problembewusstsein für rechtliche Fragestellungen in die jeweiligen Kollegien zu tragen? Ich hoffe, dass es uns gelungen ist, Ihnen das Thema näherzubringen und Ihnen zu zeigen, dass schulische Rechtsfragen nicht theoretisch, sondern ganz alltäglich und zuweilen sogar unterhaltsam sein können.

Auch im Namen von Martin Kieslinger und Hannah Zimmer bedanke ich mich daher bei den Organisierenden und allen Teilnehmenden herzlich für die positiven Rückmeldungen und Ihre Bereitschaft, sich dem nicht immer angenehmen rechtlichen Teil Ihrer Arbeit zu nähern. Da das Kuriositätenkabinett der Rechtsfälle der VBE-Rechtsabteilung nach wie vor prall gefüllt ist, hoffen wir, Sie auch zukünftig auf unseren Fortbildungsveranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Bis dahin

*Ihr Joachim Klüpfel-Wilk  
Justiziar VBE NRW*

**Alle Fragen rund um das Thema Schulrecht beantworten Ihnen auch unsere Expertinnen und Experten aus der VBE-Rechtsabteilung.**

---

### Die VBE-Rechtsabteilung

---



*RA  
Martin Kieslinger,  
ltd. Justiziar  
VBE NRW*



*Joachim  
Klüpfel-Wilk,  
Justiziar  
VBE NRW*



*RAin  
Hannah Zimmer,  
Justiziarin  
VBE NRW*



*Nicole Cherubin,  
Rechtsanwalts- und  
Notarfachangestellte  
in der Rechtsabteilung*

**VBE-Mitglieder können unsere erfahrenen Verwaltungs- und Tarifrechtler/-innen von Montag bis Donnerstag von 9:00 Uhr bis 16:30 Uhr und Freitag von 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr unter der Telefonnummer 0231 44990040 erreichen.**

---

**Sie möchten Ihr Ruhegehalt wegen Pensionierung, Schwerbehinderung oder Dienstunfähigkeit berechnen lassen? Diesen Service bietet der VBE seinen Mitgliedern kostenlos an.**

**Kontakt: Andrea Schubert, [a.schubert@vbe-nrw.de](mailto:a.schubert@vbe-nrw.de), 0231 449900 15**

---

## Jetzt die Petition unterschreiben:

# Bildung braucht Zeit!

## – Fokus Schule.

Der VBE NRW hat die Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.“ gestartet und ruft alle Menschen in NRW zur Beteiligung auf.

**M**it der Petition machen wir auf die zunehmende Arbeitsbelastung im Schulbereich aufmerksam und fordern bessere Rahmenbedingungen für Lehrkräfte sowie pädagogisches Personal. Die Initiative ist Teil der Kampagne „Dauerbaustelle Bildung“ und richtet sich an die Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit der Forderung, einen verbindlichen Maßnahmenplan zur Verbesserung der Lern- und Arbeitsbedingungen an Schulen vorzulegen.

Im Mittelpunkt steht ein zentrales Problem des aktuellen Bildungssystems: Es fehlt an Zeit – für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für die Beschäftigten. Die Anforderungen an Schulen wachsen kontinuierlich, während personelle, räumliche und strukturelle Ressourcen nicht im gleichen Maß ausgebaut werden.

Der Schulalltag ist vielerorts von strukturellen Engpässen geprägt. Vertretungsunterricht gehört zur Normalität, geeignete Räume für individuelle Förderung oder den Ganztagsbetrieb fehlen und digitale Unterrichtsformate stoßen häufig an Grenzen, weil Infrastruktur und technischer Support nicht ausreichend vorhanden sind. Diese Bedingungen erschweren nicht nur die Arbeit der Beschäftigten, sondern wirken sich auch unmittelbar auf die Bildungsqualität aus.

Mit unserer Petition fordern wir von der Landesregierung NRW einen verbindlichen Maßnahmenplan, der endlich für stabile Lern- und Arbeitsbedingungen sorgt. Unter anderem braucht es:

- kleinere Lerngruppen
- wirksame Entlastung und Gesundheitsschutz
- nachhaltige Personalplanung
- multiprofessionelle Teams
- verlässliche Ganztagsstrukturen
- starke Schulsozialarbeit
- faire Bezahlung
- langfristige Planungssicherheit

Gute Bildung braucht Zeit! Zeit zum Lernen. Zeit für Beziehung. Zeit für Entwicklung. Zeit für Gesundheit.

Jetzt aktiv werden:

- Petition unterschreiben
- Petition teilen
- weitere Unterstützerinnen und Unterstützer gewinnen

Alle Informationen sowie den direkten Zugang zur Petition finden Sie über den QR-Code:



## Gute Gründe, unsere Petition zu unterschreiben

Ein Blick in die Kommentare zur Petition zeigt: Die Dauerbaustelle Bildung muss dringend angegangen werden – die genannten Probleme sind längst Realität im Alltag, belasten und betreffen bereits viele Beschäftigte an Schulen.

Hier sind nur einige starke Gründe, warum die Petition so wichtig ist:

**Weil ich meinen Beruf als Lehrkraft liebe, aber mittlerweile immer wieder kraftlos und zweifelnd bin, weil ich mich den aktuellen Herausforderungen nicht gewachsen sehe, geschweige denn „Rückendeckung“ oder eine Form von Unterstützung für meinen Berufsstand verspüre ...**

Anna R.

**DIE PETITION IST MIR WICHTIG, WEIL SICH LEHR- UND FACHKRÄFTE SEIT JAHREN WEIT ÜBER IHRE GRENZEN HINAUS ENGAGIEREN, UM DEN „BETRIEB“ SCHULE AM LAUFEN ZU HALTEN. DAMIT MUSS ENDLICH SCHLUSS SEIN!**

CORINNA E.

**Ich erlebe jeden Tag an unserer Grundschule die Missstände der personellen Planung und baulichen Situation. Die Lerngruppen sind mit 25-29 Kindern plus Inklusion viel zu groß, um den Bildungs- und Erziehungsanspruch zu erfüllen.**

Kirsa G.

**Kinder sind unsere Zukunft, eine wichtigere Investition gibt es nicht!**

Anonym

Ich erlebe durch mein Arbeitsfeld an einer Schule die in der Petition beschriebenen Engpässe tagtäglich. Wie ein Umgang damit gefunden wird, variiert natürlich von Schule zu Schule, jedoch bleiben die hintergründigen Strukturen weiterhin bestehen. Da kann jedes Schulteam so gut arbeiten, wie es geht und dennoch bleibt die Thematik weiterhin bestehen. Es muss sich strukturell etwas verändern, und das Schulsystem muss mit den aktuellen Herausforderungen proaktiv umgehen können!

Anonym

Ich arbeite selbst in der Schule und sehe als Lehrerin, wie viele Baustellen wir in der Schule haben! Hier muss dringend mehr Unterstützung, mehr Personal und bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Birgit H.

*Meine Schulzeit liegt 55 Jahre zurück und die Mängel des Systems sind seit dieser Zeit nicht kleiner, sondern immer größer geworden. Es ist nach 12:00 und es muss dringend eine größere und nachhaltigere Unterstützung unserer Kinder durch die Politik erfolgen.*

Ingrid G.

# Engagement vor Ort – gemeinsam aktiv für bessere Bildung

Mit vielfältigen Aktionen und in Gesprächen machen die Menschen im VBE NRW auf die anhaltenden Herausforderungen im Bildungssystem aufmerksam und werben für die Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.“. Ob im direkten Austausch mit der Politik, in der Öffentlichkeit oder im schulischen Umfeld – das Ziel ist klar: Aufmerksamkeit schaffen, ins Gespräch kommen und möglichst viele Menschen zur Unterstützung bewegen.

Um den Forderungen der Kampagne „Dauerbaustelle Bildung“ und der Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.“ Nachdruck zu verleihen, hat der VBE Bottrop Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Landespolitik geführt.



Auf Einladung des SPD-Landtagsabgeordneten Thomas Göddertz tauschten sich Christoph Mewes, Veronika Peters und Anne Schlager mit Sonja Voßbeck und Birgit Sochert (SPD Bottrop) aus. Im Fokus standen die unzureichende Schulfinanzierung sowie die hohe Belastung an Schulen. Der VBE brachte zentrale Forderungen der Petition ein, darunter kleinere Klassen, eine reduzierte Unterrichtsverpflichtung und mehr multiprofessionelle Teams.



Auch mit der CDU fand ein Austausch statt: Christoph Mewes und Ursula Alkemper-Krisch trafen auf Einladung von Dr. Annette Bunse im Landtag auf sie sowie auf Jonathan Grunwald. Themen waren unter anderem ABC-Klassen, die Zusammenarbeit mit Eltern sowie Besoldungsfragen. Auch hier wurde die angespannte Situation an Schulen deutlich gemacht und für die Ziele der Petition geworben.

Die Gespräche unterstreichen: Die Herausforderungen im Bildungssystem bleiben groß – und die „Dauerbaustelle Bildung“ braucht dringend konkrete politische Lösungen. Wir danken für den vertrauensvollen Austausch.

*Christoph Mewes*

Im Rahmen der landesweiten Aktion „Dauerbaustelle Bildung“ des VBE NRW hat sich der Vorsitzende des VBE Region Aachen, Matthias Kürten, mit dem FDP-Landtagsabgeordneten Dr. Werner Pfeil und der schulpolitischen Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, Franziska Müller-Rech, zu einem intensiven Austausch getroffen. Ziel des Gesprächs war es, zentrale Herausforderungen und aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich zu beleuchten und gemeinsam Lösungsansätze zu diskutieren.

Im Mittelpunkt stand dabei die vom VBE NRW initiierte Aktion „Dauerbaustelle Bildung“, die auf die anhaltenden strukturellen Probleme im Bildungssystem aufmerksam macht. Dazu zählen insbesondere der Lehrkräftemangel, steigende Anforderungen an Schulen sowie die Notwendigkeit einer nachhaltigen Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte.

Darüber hinaus wurde die Einführung der sogenannten ABC-Klassen thematisiert. Hierbei ging es insbesondere um die praktische Umsetzung sowie die Auswirkungen auf Schulen und Lehrkräfte vor Ort. Der VBE Region Aachen brachte dabei die Perspektiven aus der Praxis ein und machte deutlich, an welchen Stellen noch Nachbesserungsbedarf besteht.



V. l.: Matthias Kürten (Vorsitzender VBE Region Aachen), Franziska Müller-Rech (schulpolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion), Dr. Werner Pfeil (FDP, Mitglied des Landtags)

Ein weiterer Schwerpunkt des Gesprächs war die erfolgreiche Erweiterung der RWTH Aachen im Bereich der Lehrkräftebildung. Diese Entwicklung wurde von allen Beteiligten ausdrücklich begrüßt, da sie einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Sicherung des Lehrkräftenachwuchses in der Region leisten kann.

Insgesamt wurde das Gespräch von allen Seiten als konstruktiv und gewinnbringend bewertet. Der offene Austausch habe gezeigt, wie wichtig der kontinuierliche Dialog zwischen Politik und Praxis ist, um die „Dauerbaustelle Bildung“ gemeinsam voranzubringen und tragfähige Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.

*Matthias Kürten*



Im Gespräch mit Franziska Müller-Rech (FDP) haben sich unsere Landesvorsitzenden Anne Deimel und Stefan Behlau zu den aktuellen Herausforderungen der Bildungslandschaft ausgetauscht.

In einem weiteren Gespräch mit Lena Zingsheim-Zobel (Grüne) ging es ebenfalls um die zentralen Themen, die Schule und Bildung aktuell bewegen. Im Fokus beider Gespräche: die zentralen Herausforderungen – von Personalmangel über Arbeitsbedingungen bis hin zu nachhaltigen Lösungen für ein zukunftsfähiges Bildungssystem.

Vielen Dank für die offenen und konstruktiven Gespräche!



2026 informierte der Vorstand über die Ziele und Forderungen der Kampagne und machte auf den anhaltenden Handlungsbedarf im Bildungsbereich aufmerksam.

Um die Aktion sichtbar zu unterstützen, entstand anschließend vor einer Baustelle ein gemeinsames Foto mit mitgebrachtem Baustellenmaterial.

**D**er VBE-Stadtverband Köln beteiligte sich aktiv an der Kampagne „Dauerbaustelle Bildung“. Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 3. März

Damit setzte der Stadtverband Köln ein deutliches Zeichen für bessere Bedingungen an Schulen und mehr Aufmerksamkeit für die „Dauerbaustelle Bildung“.

**B**ei der Jahreshauptversammlung des VBE-Stadtverbands Oberhausen am 4. März informierte die Vorsitzende Wibke Poth über die Ziele der VBE-Petition „Dauerbaustelle Bildung“ und warb dafür, diese weiter zu verbreiten sowie Unterschriften zu sammeln.

Die anwesenden Mitglieder nutzten die Gelegenheit, um sich über die einzelnen Forderungen auszutauschen und sich dann mit ihren wichtigsten Forderungen fotografieren zu lassen. Angesichts des großen Handlungsbedarfes in den Oberhausener Schulen fiel die Auswahl einigen sichtlich schwer, und es mussten zwei Fotos gemacht werden. Den Abschluss bildete das gemeinsame Foto auf dem Altmarkt.

*Wibke Poth*



## Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich. Meldung an [mitgliederservice@vbe-nrw.de](mailto:mitgliederservice@vbe-nrw.de).

## Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich.

Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert:

[a.schubert@vbe-nrw.de](mailto:a.schubert@vbe-nrw.de).



# VBE-BILDUNGSWERK

## Veranstaltungen im Juni 2026

### Online-Seminar:

OS28

„Davon hat mir niemand etwas gesagt ...!“  
Rechtliches für junge Lehrkräfte

Termin: Do., 18.6.2026, 14:00 bis 16:30 Uhr  
Referent: Joachim Klüpfel-Wilk,  
Justiziar VBE NRW



Die Veranstaltung gibt Ihnen einen Überblick über die wesentlichen rechtlichen Grundlagen des Schul- und Dienstrecht und soll Ihnen helfen, sich rechtlichen Fragen selbstständig zu nähern und Zusammenhänge zu erkennen.

### Präsenzfortbildungen:

E26

Psychologische Betrachtung  
von Phänomenen im Schulalltag – Teil 2

Termin: Di., 9.6.2026, 10:00 bis 16:00 Uhr  
Ort: VBE, Dortmund  
Referentin: Katrin Aydeniz, Schulpsychologin



Mit einem herausfordernden Menschen kommen wir in der Regel noch klar, aber was tun, wenn es mehrere gibt, die die ganze Gruppe am Lernen hindern? Die individuelle Förde-

rung der unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler gelingt im Eins zu Eins oder in kleineren Gruppen in der Regel sehr gut, wie aber können wir in einer Gruppe von bis zu 30 Schülerinnen und Schülern reagieren? Dafür müssen wir die Dynamik in der jeweiligen Lerngruppe verstehen, die Subgruppen identifizieren, die Themen in dem speziellen System erkunden und unsere Rolle als „teilnehmende Beobachterinnen und Beobachter“ schulen. Teil 1 und 2 können unabhängig voneinander besucht werden.

E27

Schul- und Dienstrecht für interessierte  
Lehrkräfte und Personalvertretungen

Termin: Di., 16.6.2026, 10:00 bis 16:00 Uhr  
Ort: VBE, Dortmund  
Referentin: Hannah Zimmer,  
Justiziarin VBE NRW



Inhalte:

Rechte und Pflichten nach dem Schulgesetz NRW und der Allgemeinen Dienstordnung, Aufsicht und Haftung im Schulalltag, Rechtsfragen zu Klassenfahrten, Handreichung zur Medikamentenabgabe, Ordnungsmaßnahmen, Sonderurlaub, Zusammenarbeit zwischen Lehrerrat und Schulleitung, Fragen rund um den Ruhestand

Alle weiteren Online- und Präsenzveranstaltungen  
finden Sie unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de) – Veranstaltungskalender.



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.  
Bildungswerk

## NRW-Ergebnisse der DKLK-Studie 2026

Kitaleitungen sehen großen Handlungsbedarf beim Übergang zur Grundschule

**D**er Übergang von der Kita in die Grundschule ist einer der entscheidenden Schritte in der Bildungsbiografie von Kindern. Die aktuelle DKLK-Studie 2026 zeigt jedoch: Die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und den Schulen der Primarstufe findet in NRW vielerorts nur eingeschränkt statt. In rund 59 Prozent der befragten Einrichtungen erfolgt der Austausch ein- bis zweimal jährlich.

Als größtes Hindernis für gelingende Kooperationen nennen mehr als 80 Prozent der befragten Kitaleitungen fehlende Zeit- und Personalkapazitäten.

„Wenn wir Chancengerechtigkeit wirklich wollen, müssen Kitas und Schulen endlich genug Zeit und Personal bekommen, um besser zusammenarbeiten und individueller fördern zu können. Sowohl an Zeit als auch an Personal mangelt es in NRW bislang deutlich“, erklärt Anne Deimel, Landesvorsitzende des VBE NRW.

### Hohe Motivation trotz großer Arbeitsbelastung

Gleichzeitig macht die Studie deutlich, unter welchen Rahmenbedingungen Kitaleitungen arbeiten. Viele von ihnen investieren deutlich mehr Zeit in Leitungsaufgaben, als vertraglich vorgesehen ist. Über 80 Prozent geben an, mehr als 60 Prozent ihrer Arbeitszeit für Leitungsaufgaben aufzuwenden. Vertraglich zur Verfügung steht dieser Umfang jedoch nur einem Teil der Befragten (59 %).

Bedenklich stimmt, dass 93,3 Prozent der befragten Kitaleitungen davon überzeugt sind, dass die hohe Arbeitsbelastung im System zu höheren Fehlzeiten und Krankschreibungen führt.

„Die Kitaleitungen wollen gute Bildung ermöglichen (mehr als 85 Prozent geben an, ihre Leitungsaufgabe gerne auszuüben, obwohl sich viele in ihrer Arbeit gesellschaftlich nicht ausreichend wertgeschätzt fühlen



© monkeybusinessimages/istockphoto.com

(68,7 %) – doch dafür brauchen sie auch die nötigen strukturellen Voraussetzungen und entsprechende Rahmenbedingungen“, führt Deimel aus.

### Übergangmanagement Kita – Primarstufe in der geplanten Einführung von „ABC-Klassen“ nicht mitgedacht

Die Landesregierung hat für Kinder, die 2029 eingeschult werden, eine vorschulische Förderung angekündigt.



Anne Deimel: „Der Gedanke ist vom Grundsatz her richtig, die Umsetzung hat jedoch viele Haken. Besonders schwierig ist es, dass eine gute Kooperation von Kita und Primarstufe nicht mitgedacht wurde. Die vorschulische Förderung liegt allein bei den Grundschulen. Bildung muss jedoch ganzheitlich gedacht werden. [...] Wenn wir wollen, dass Kinder gut in der Schule starten können, müssen wir die Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule endlich strukturell stärken.“

Der Verband Bildung und Erziehung NRW fordert:

- Vorschulische Förderung muss ganzheitlich erfolgen und in gemeinsamer Verantwortung von Kita und Schule gestaltet werden.
- Verbindliche und ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen müssen für den Übergang zur Verfügung gestellt werden.
- Kitaleitungen benötigen eine verlässliche und ausreichende Leitungszeit.
- Fachkräfte müssen gewonnen werden, u. a. durch bessere Arbeitsbedingungen.

An der DKLK-Studie 2026 haben 972 Kitaleitungen aus Nordrhein-Westfalen teilgenommen.

Die vollständige Auswertung der Daten für NRW finden Sie hier:



## Druck sorgt für erste Bewegungen

Anhörung zur KiBiz-Reform (22. April 2026)

**K**ürzlich fand die Anhörung im Landtag zur KiBiz-Reform statt. Familienministerin Verena Schäffer hatte bereits im Vorfeld auf die breite Kritik reagiert und Nachbesserungen vorgestellt. Die Stellungnahme des VBE war deutlich. Zu den vorgestellten Änderungen erklärt Doris Feldmann, Beisitzerin Frühkindliche Bildung im Landesvorstand des VBE:

„Es ist gut, dass Familienministerin Schäffer auf die deutliche Kritik aus der Praxis reagiert. Die bisherigen Anpassungen zeigen, dass der Druck wirkt. Mehr Geld – auch für die Sprachförderung –, Kitahelfende für alle und eine Begrenzung der Überbelegung sind erste Bewegungen in die richtige Richtung. Kern- und Randzeiten lehnt der VBE NRW weiterhin grundsätzlich ab.

Das größte Problem bleibt ungelöst: Der Fachkräftemangel ist nach wie vor deutlich spürbar. Es fehlt an wirklichen Ansätzen, um mehr Menschen für diesen Beruf zu gewinnen und langfristig im System zu halten.

Hinzu kommt: Das derzeitige Finanzierungssystem bietet noch kein tragfähiges und nachhaltiges Fundament für ein stabiles Kitasystem. Einrichtungen brauchen verlässliche Rahmenbedingungen, ausreichend Zeit für



pädagogische Arbeit und eine Finanzierung, die sich an den tatsächlichen Bedarfen orientiert.

Auch für Kinder und Familien ist die Situation weiterhin belastend. Wenn Gruppen zusammengelegt werden müssen oder Betreuung kurzfristig ausfällt, weil Krankheitsausfälle nicht aufgefangen werden können, fehlt es an Verlässlichkeit im Alltag.“

### Weiterführende Informationen:

Die vollständige Stellungnahme des VBE lesen Sie hier:



Die Pressemitteilung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen zu den geplanten Änderungen ist hier verlinkt:



## Deutsches Schulbarometer

### Psychische Belastung steigt wieder an

**D**ie psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland nimmt wieder zu. Laut aktuellem Deutschem Schulbarometer der Robert Bosch Stiftung berichtet rund ein Viertel der Schüler/-innen von entsprechenden Auffälligkeiten. Zugleich empfinden viele hohen Leistungsdruck, und auch Mobbing bleibt für etwa ein Drittel ein Problem. Besonders betroffen sind Kinder aus sozial benachteiligten Familien.

Die Studie zeigt jedoch auch: Ein unterstützendes Schulklima und gute Beziehungen zu Lehrkräften können das Wohlbefinden deutlich stärken.



Hier finden Sie den vollständigen Bericht:

**A**us Sicht des VBE NRW muss es als ein Scheitern unserer Gesellschaft gesehen werden, dass eine so hohe Anzahl von Kindern und Jugendlichen unter psychischen Belastungen leidet. Dass hierbei Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien in besonderer Weise belastet sind, ist ein deutliches Warnsignal. Der VBE NRW fordert von der Landespolitik einen verbindlichen Maßnahmenplan für stabile Rahmenbedingungen an Schulen. Mit seiner Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.“ setzt sich der Verband aktuell für bessere Arbeitsbedingungen ein.

Viele weitere aktuelle Meldungen und Stellungnahmen finden Sie auf [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de).

## Übergang im Fokus

Meinungstrend unter 5.000 Kitaleitungen zeigt gravierende Herausforderungen



Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein entscheidender Abschnitt in der Bildungsbiografie von Kindern. Damit dieser Schritt gelingt, braucht es mehr als guten Willen: Entscheidend sind neben einer angemessenen Personalausstattung vor allem verlässliche Strukturen, genügend Zeit für Kooperation und gute Rahmenbedingungen für alle Beteiligten. Dies schlussfolgert der VBE aus dem aktuellen Meinungstrend unter 5.000 Kitaleitungen, der im letzten Herbst/Winter erhoben wurde. Er wurde zusammen von FLEET Education, dem VBE und dessen Landesverbänden Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen, unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Miriam Baghai-Thordsen von der Hochschule Koblenz, umgesetzt.

### Herausforderung 1: Zu wenig Leitungszeit

Der Meinungstrend macht deutlich, dass der Alltag in den Kitas häufig von hoher Belastung geprägt ist. So geben über die Hälfte der Kitaleitungen an, dass die vertraglich vereinbarte Leitungszeit unter der tatsächlichen Leitungszeit liegt. Fast  $\frac{3}{4}$  der Leitungen wenden 60 Prozent ihrer Arbeitszeit für Leitungsaufgaben auf, aber nur der Hälfte steht dieses Stundenkontingent auch vertraglich zu.

Der VBE Bundesvorsitzende Tomi Neckov kommentierte: „Die Daten zeigen kein Belastungsproblem einzelner Einrichtungen – sondern ein System, das nur funktioniert, weil Leitungen dauerhaft über ihre Grenzen gehen. Das zeigt sich auch daran, dass fast 40 Prozent den Job nicht (mehr) weiterempfehlen würden.“

### Herausforderung 2: Mangelhafte Übergangsstrukturen

Zudem erschwert insbesondere eine innerstädtische Lage mit vielen möglichen Einzugschulen die Zusammenarbeit mit Grundschulen. Die Kooperation findet laut 40 Prozent der Kitaleitungen nur ein- bis zweimal jährlich statt. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch, gemeinsame Übergangsarbeit oder eine systematische Beteiligung der Kinder bleiben vielerorts die Ausnahme. Der Übergang wird vor allem durch alltagsintegrierte Förderung mit spezifischen Schwerpunkten und projektorientiertem Arbeiten mit Bezügen zu schulischen Themen strukturiert.

### Herausforderung 3: Partizipation verankern

Im letzten Kita-Jahr stehen nicht nur sprachliche Fähigkeiten im Fokus, sondern ebenso soziale und emotionale Kompetenzen wie Selbstregulation, Empathie und Konfliktfähigkeit. Außerdem setzt sich der VBE dafür ein, dass Kinder früh Selbstwirksamkeit durch demokratische Beteiligung erleben. Allerdings zeigen die Daten zur Partizipation im Übergang ein ambivalentes Bild: Fast 90 Prozent der Einrichtungen berichten mindestens eine gelegentliche oder systematische Einbindung. Allerdings bleibt es oft bei einer punktuellen Beteiligung. Kontinuierliche Partizipation bleibt die Ausnahme: Nur etwas über ein Drittel bezieht Kinder systematisch in die Planung von Übergangsprozessen ein. VBE-Chef Neckov sagte dazu: „Partizipation wird häufig situativ umgesetzt, aber selten strukturell abgesichert. Demokratie beginnt aber nicht mit 16 oder 18, wenn jemand das erste Mal wählt. Demokratie beginnt bei den Kleinsten und muss mit entsprechenden Ressourcen unterfüttert werden.“

Der VBE fordert deshalb, Übergänge nicht als Zusatzaufgabe zu behandeln, sondern als gemeinsame Verantwortung von Kita, Schule und Politik. Nur wenn Rahmenbedingungen, Personal und Kooperation zusammenpassen, wird aus einem organisatorischen Wechsel ein gelingender Bildungsübergang.

## Kein Smart Country ohne smarte Bildung

Der Verband Bildung und Erziehung ist institutioneller Partner der Smart Country Convention (SCCON) der Bitkom, dem führenden Event für den digitalen Staat und öffentliche Dienste. Die Smart Country Convention findet vom 13. bis 15. Oktober 2026 in der Berliner Messe statt. Tickets sind kostenlos unter [www.smartcountry.berlin](http://www.smartcountry.berlin) erhältlich. Mit drei Tagen Kongress, Ausstellung, Workshops und Austausch ist die SCCON zur Impulsgeberin für die digitale Verwaltung und gleichwertige digitale Lebensverhältnisse in Stadt und Land geworden. Erstmals engagiert sich eine Interessenvertretung aus dem Bildungsbereich als Partner.

Mit einem eigenen Slot und einem Rahmenprogramm möchte der VBE Lehrkräfte und Schulleitungen sowie interessierte Personen aus dem Netzwerk ansprechen. Gerne berichten wir in einer zukünftigen Ausgabe des Newsletters und über unsere weiteren Informationskanäle über mitgestaltete Panels und Möglichkeiten, in den Austausch zu kommen.



## Über den Tellerrand – Susann Meyer im apetito-Panel „Aufgetischt“

Essen ist kein Nebenthema, sondern ein zentraler Erfolgsfaktor für gelungenen Ganztags. Doch die Realität sieht anders aus: zu kleine Mensen, enge Zeitfenster und Aufgaben, die nicht auf Lehrkräfte abgewälzt werden sollten. Susann Meyer, zweite stellvertretende VBE Bundesvorsitzende, macht beim Kommunalevent „Aufgetischt – Was jetzt auf den Stundenplan der Schulverpflegung gehört“ der apetito AG klar: „Essen ist für Kinder psychologische Notwendigkeit, soziales Ereignis und pädagogischer Raum zugleich. Wer das ernst nimmt, investiert in Bildungsgerechtigkeit – nicht nur in Mittagessen.“



V.l.n.r.:  
Henrike Schirmacher (Table.Media),  
Dr. Monika Lahrssen-Wiederholt  
(Leiterin Abteilung Ernährung BMLEH),  
Dr. Konrad Körner (MdB),  
Susann Meyer (VBE)  
und Dr. Jan-Peer Laabs  
(Vorstandsvorsitzender apetito AG)

Die Diskussion mit Dr. Konrad Körner (CSU), Dr. Monika Lahrssen-Wiederholt (BMLEH) und Henrike Schirmacher (Agrifood.Table) zeigte: Ohne systemisches Zusammenspiel von Bund, Ländern und Kommunen scheitert der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an fehlenden Ressourcen, seien es Räume oder Personal. Verpflegung als soziale Infrastruktur entlastet Familien, schafft Verlässlichkeit – und ist damit operative Voraussetzung für Bildungsgerechtigkeit.

Die nächsten Schritte liegen nun in der Umsetzung: Verbindliche Qualitätsstandards, inklusive Verpflegungskonzepte und eine dauerhafte Bundesbeteiligung an Betriebskosten müssen die Debatte prägen.

## Gewalt gegen Lehrkräfte – Keine Verbesserungen trotz steigender Zahlen

Die aktuellen Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) unterstreichen erneut, dass Gewalt gegen Lehrkräfte kein Randthema ist. Tomi Neckov, Bundesvorsitzender des VBE, bewertet die Situation wie folgt: „Die Entwicklung ist alarmierend. Die Zahl der in der PKS erfassten Fälle hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen; auch 2024 wurden wieder mehr Taten gegen Lehrkräfte registriert als im Vorjahr. Wir weisen schon seit geraumer Zeit darauf hin, dass sich die Situation in den Schulen verschlechtert und viele Kolleginnen und Kollegen sich mit Vorfällen alleingelassen fühlen. Genau deshalb reicht es nicht, Betroffenheit zu äußern. Es braucht klare Zuständigkeiten, schnelle Unterstützung und wirksame Schutzkonzepte.“

Die vom VBE seit einigen Jahren regelmäßig in Auftrag gegebenen, repräsentativen forsa-Umfragen unter Schulleitungen zeigen, wie ernst die Lage ist: Zuletzt 2025 konnte gezeigt werden, dass es an einem großen Teil der Schulen in den vergangenen fünf Jahren zu psychischer und physischer Gewalt gegen Lehrkräfte kam. Vielerorts berichten Schulleitungen zudem von einer Zunahme der Vorfälle. Auch Cybermobbing spielt dabei eine immer größere Rolle. Das macht deutlich, dass Gewalt gegen Lehrkräfte längst nicht nur im Klassenzimmer stattfindet, sondern auch digital und oft mit massiven Folgen für betroffene Lehrkräfte.

Der VBE fordert deshalb einen konsequenten Schutz für den öffentlichen Dienst und insbesondere für Schulen. Dazu gehören Prävention, verlässliche Unterstützung nach Vorfällen, Fortbildungen zum Umgang mit Konflikten sowie eine Kultur, in der Übergriffe nicht bagatellisiert werden. Lehrkräfte brauchen keine Symbolpolitik, sondern spürbare Entlastung und Rückendeckung. „Für den VBE ist klar: Wer Kinder und Jugendliche bildet, verdient Schutz, Rückhalt und konsequentes Handeln des Dienstherrn. Gewalt im schulischen Alltag darf nicht normalisiert werden“, so Neckov.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



© SoStock/istockphoto.com

## Eindrücke und Impulse vom Landesjugendausschuss des Jungen VBE NRW in Essen

von Jenny Klas



A

m 23. und 24. April 2026 traf sich der Junge VBE NRW in Essen zum ersten Landesjugendausschuss des Jahres. Neben Berichten, Einblicken in aktuelle bildungspolitische Entwicklungen und organisatorischen Themen stand wieder der Austausch im Mittelpunkt. Daniel Weber eröffnete die Tagung mit einem Blick auf die aktuellen Herausforderungen für junge Lehrkräfte und ordnete zentrale bildungspolitische Entwicklungen ein. Schnell wurde deutlich, wie sehr sich die Anforderungen an Schule derzeit verändern und erweitern.

Besonders eindrücklich zeigte sich das am zweiten Tag. Anne Deimel berichtete aus aktuellen Gesprächen mit politischen Entscheidungsträger:innen und gab Einblicke in geplante rechtliche Veränderungen – Themen, die für die Teilnehmenden im schulischen Alltag oft erst später sichtbar werden. Im Anschluss rückte ein Thema in den Fokus, das uns nachhaltig beschäftigte: der Zusammenhang zwischen digitalen Lebenswelten und psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

Das Thema wurde von Musa Kavalli eingeordnet und von Markus Surrey vorgetragen – zwei Perspektiven, die deutlich machten, dass es nicht reicht, Schulen mit digitaler Technik auszustatten. Entscheidend ist die Frage, was diese Technik mit Kindern und Jugendlichen macht.

Die Ausgangslage ist deutlich. Bereits heute zeigt ein relevanter Anteil junger Menschen psychische Auffälligkeiten, Depressionen haben in den letzten Jahren massiv zugenommen und sind inzwischen eine der häufigsten Ursachen für Krankenhausaufenthalte im Jugendalter. Das kommt nicht von ungefähr, sondern fällt zeitlich mit der flächendeckenden Verbreitung von Smartphones zusammen.

Ein Wendepunkt liegt um das Jahr 2012. Spätestens hier kippt etwas. Seitdem hat sich nicht nur die Nutzung digitaler Medien intensiviert, sondern auch ihre Struktur. Aus Netzwerken, die auf Austausch angelegt waren, sind Plattformen geworden, auf denen präsentiert wird. Kommunikation verschiebt sich weg vom Dialog, hin zur (Selbst-)Darstellung. Was im ersten Moment banal wirkt, zeigt sich im Alltag durchaus konkret: Erzählen ersetzt Nachfragen, Senden ersetzt Zuhören. Man kennt solche Situationen auch aus dem Unterricht.





v. L.: Musa Kavalli, Markus Surrey, Daniel Weber, Kristina Hebing, Jenny Klas

Damit verändert sich auch der Maßstab, an dem sich Kinder und Jugendliche orientieren. Während früher das direkte Umfeld prägend war, ist der Vergleich heute potenziell grenzenlos. Digitale Räume erweitern den Referenzrahmen – und genau das wirkt sich auf das Selbstbild aus. Je größer dieser Rahmen, desto häufiger entsteht das Gefühl, nicht zu genügen. Und genau hier wird es kritisch.

Gleichzeitig geraten grundlegende Schutzfaktoren unter Druck. Psychische Stabilität entsteht vor allem durch Beziehungen, Zugehörigkeit und im Austausch miteinander. Doch genau hier zeigen sich Verschiebungen. Zeit in digitalen Räumen fehlt an anderer Stelle, wie der Peergroup und im gemeinsamen Erleben. Hinzu kommt ein Phänomen, das im Alltag oft unterschätzt wird: „abwesende Präsenz“. Erwachsene sind körperlich da, aber nicht wirklich erreichbar. Für Kinder wird die Beziehung schwer greifbar – mit spürbaren Folgen für Entwicklung und Wohlbefinden. Spätestens an dieser Stelle wurde es im Raum spürbar nachdenklicher.

Auch im schulischen Kontext wird das sichtbar. Fähigkeiten wie Empathie, Perspektivübernahme und das Einschätzen sozialer Situationen entwickeln sich im Miteinander auch außerhalb von Schule. Wenn diese Erfahrungsräume weniger werden, verändert sich auch das soziale Gefüge im Klassenzimmer. Missverständnisse nehmen zu. Kommunikation wird oberflächlicher. Beziehungsgestaltung wird anspruchsvoller.

Eine weitere unbequeme Erkenntnis betrifft den Umgang mit Zeit. Identität entsteht durch

das, womit wir uns beschäftigen. Viele Jugendliche investieren jedoch einen großen Teil ihrer Zeit in digitale Inhalte, die sie selbst nicht als sinnvoll oder erfüllend beschreiben. Markus Surrey schilderte konkret, dass die von ihm betreuten Jugendlichen bestimmte Online-Spiele ihrem Kumpel nicht weiterempfehlen würden. Ein ziemlicher Widerspruch.

Dennoch ging es nicht darum, digitale Medien grundsätzlich infrage zu stellen. Vielmehr wurde deutlich – auch durch die Einordnung von Markus Surrey –, dass es um einen reflektierten Umgang gehen muss. Technologische Entwicklungen bringen immer Chancen und Risiken mit sich und verlangen nach Aufklärung und gemeinsamer Verantwortung. Ein möglicher Ansatz liegt dabei im abgestimmten Handeln: Wenn es gelingt, dass Eltern, Schulen und weitere Akteur:innen Orientierung bieten und gemeinsam auftreten, können neue Rahmenbedingungen entstehen. Nicht als starre Verbote, sondern als bewusste Gestaltung.

Die Diskussion zeigte sowohl Verunsicherung als auch Aufbruchsstimmung. Einerseits die Frage, wie diejenigen erreicht werden können, die für das Thema bisher wenig sensibilisiert sind. Andererseits der Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen, die zeigen, dass Veränderung möglich ist – wenn sie von einer kritischen Masse getragen wird.

Was von diesem Landesjugendausschuss bleibt, ist damit weniger ein klassischer Rückblick als eine klare Erkenntnis: Dieses Thema geht uns alle an und wir als Junger VBE behalten es auf der Tagesordnung.



Fotos: Xenia Klaffke

## VBE NRW beim 13. dbb Bundes- frauenkongress



**U**nter dem Motto „Jetzt oder nie: Frauen. Macht. Demokratie.“ fand der 13. dbb Bundesfrauenkongress in Berlin statt. Als zentrales Gremium der dbb bundesfrauenvertretung wurden hier die frauenpolitischen Schwerpunkte für die kommenden Jahre diskutiert und festgelegt. Für den VBE Nordrhein-Westfalen nahm eine starke Delegation teil und brachte die Perspektiven aus dem Bildungsbereich aktiv ein.



Für die Delegation aus Nordrhein-Westfalen bot der Kongress zudem eine wertvolle Gelegenheit zur Vernetzung und zur Mitnahme zentraler Impulse für die weitere Arbeit im Land. Dabei wurde erneut deutlich, wie eng Fragen von Gleichstellung, Arbeitsbedingungen und Bildungsqualität miteinander verknüpft sind.

Das Kongressprogramm setzte klare inhaltliche Akzente: Neben der Beratung von Anträgen standen Themen wie Gleichstellung im öffentlichen Dienst, paritätische Beteiligung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Gewaltprävention im Fokus. In Diskussionen und Austauschformaten wurde deutlich, dass echte Gleichberechtigung weiterhin strukturelle Veränderungen erfordert und eng mit demokratischer Teilhabe verbunden ist.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Frage, wie Frauen im Berufsleben – auch im Bildungsbereich – besser geschützt, gefördert und in Führungspositionen gestärkt werden können. Gleichzeitig wurde herausgestellt, dass die bestehenden Belastungen und Herausforderungen in vielen Arbeitsfeldern weiterhin hoch sind und politisches Handeln erfordern.

Ein wichtiger Programmpunkt war die Neuwahl der dbb bundesfrauenvertretung. Der VBE NRW gratuliert dem neu gewählten Vorstand herzlich und wünscht eine erfolgreiche Amtszeit. Besonders freut den Verband die Wahl von Tanja Küsgens, Bundesvorsitzende der VBE-Frauen, zur stellvertretenden Vorsitzenden. Dies ist ein starkes Signal für die Sichtbarkeit und Einflussnahme der Bildungsgewerkschaften auf Bundesebene.

*„Der 13. dbb Bundesfrauenkongress war für uns ein wichtiger und zugleich sehr motivierender Impuls. Unter dem Motto ‚Jetzt oder nie: Frauen. Macht. Demokratie.‘ wurde deutlich, dass Gleichstellung, demokratische Teilhabe und der Schutz vor Gewalt eng miteinander verknüpft sind und weiterhin entschlossen politisch eingefordert werden müssen.“*

**Kristina Hebing,**  
Landessprecherin  
der VBE-Frauenvertretung NRW

*„Für unsere Arbeit in Nordrhein-Westfalen nehmen wir vor allem die Stärkung von Netzwerken, die gezielte Förderung von Frauen in Führungspositionen sowie die weitere Sensibilisierung für Gewaltprävention im Schul- und Arbeitsumfeld mit. Die Wahl von Tanja Küsgens, unserer Kollegin aus NRW, zur stellvertretenden Vorsitzenden der dbb bundesfrauenvertretung ist dabei ein starkes Signal und Rückenwind für eine konsequente frauen- und gleichstellungspolitische Arbeit.“*

**Julia Kocks,**  
Landessprecherin  
der VBE-Frauenvertretung NRW



## Basisheft Demokratie – Kinderrechte

von Marita Inderrath

**H**aben Kinder Rechte? – JA!  
Und damit Kinder genau das wissen und auch, welche Rechte das sind, wird das wichtige Thema in diesem Basisheft behandelt. Die Kinder schauen sich einige der 54 Kinderrechte aus der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen genauer an. Sie lernen unter anderem, dass sie ihre Meinung äußern und bei vielen Entscheidungen mitbestimmen dürfen. Außerdem erfahren sie, dass sie ein Recht auf Bildung, Freizeit und Schutz vor Gewalt haben. *Zielgruppe: ab 3. Klasse*

Heft, 32 Seiten

Bestellnummer 2193

Preis: 14,00 €



## Demokratie lernen von klein an

Demokratiepädagogik konkret. Eine Praxisanleitung

**D**ieses Praxisbuch ist ein Begleiter für den Schul- und Unterrichtsalltag, das Kinder dabei unterstützen kann, diese demokratischen Umgangsformen kennenzulernen und in ihrem Sinne zu handeln. Indem wir in unseren Schulen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Kinder ihre sozialen Kompetenzen stärken und demokratische Verfahrensweisen als wertvoll für sich selbst und das Miteinander erfahren, legen wir das Fundament für eine Zukunft, in der die Kinder von heute in einer freien und gerechten Gesellschaft von morgen selbstbewusst und verantwortungsvoll handeln können.

Heft

Bestellnummer 1157

Preis: 2,00 €



Themenheft

## Ich im Straßenverkehr

von Kathrin Zindler

**B**ei Rot stehen, bei Grün gehen – das ist für Kinder oft gar nicht so einfach. Gefährliche Kreuzungen, Baustellen und jede Menge Verkehr – der Schulweg gleicht häufig einem Hindernisparcours.

Diesen sicher zu bewältigen, ist das Ziel des Heftes. Vermittelt werden hier die absoluten „Basics“ der Verkehrserziehung: Ist das rechts oder links? Wie überquere ich eine Straße? Wie sieht mich der Autofahrer im Dunklen? Ausgehend von alltäglichen Situationen lernen die Kinder, sich im Straßenverkehr sicher zu bewegen. Auch unterschiedliche Verkehrsmittel kommen hier zum Einsatz. Darüber hinaus schulen Spiele für den Sportunterricht die räumliche Wahrnehmung der Kinder. Ob sie mit dem Roller Schlangenlinien fahren oder auf Zeitungs-Straßen die Vorfahrt beachten – Spaß ist hier garantiert! So kommen auch die ganz Kleinen sicher zur Schule. *Zielgruppe: 1. – 2. Klasse*

Heft, 72 Seiten

Bestellnummer 2188

Preis: 21,00 €

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop  
[www.vbe-verlag.shop](http://www.vbe-verlag.shop)



VBE Verlag NRW GmbH

# Ganztag gelingend gestalten!



WIR WOLLEN DIE SCHULEN FÜR DEN  
GANZTAG ZUKUNFTSFÄHIG MACHEN!



Gemeinsam stark:  
Jetzt unsere Petition  
unterschreiben!

